

**Schriftleitung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Sommer'sches Haus).

**Sprechstunden:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einleitungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

**Verwaltung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Sommer'sches Haus).

**Bezugsbedingungen**  
für Cilli mit Zustellung in's Haus:

Monatlich . . . fl. — 55  
Vierteljährig . . . fl. 1-50  
Halbjährig . . . fl. 2-  
Jahresabgabe . . . fl. 6-  
Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . fl. 1-60  
Halbjährig . . . fl. 8-20  
Jahresabgabe . . . fl. 6-40  
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Postsparkassen-Conto 886.900.

# Deutsche Wacht.

Nr. 17

Cilli, Sonntag, 27. Februar 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 9 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Jückercomteffe. Roman von Carl Baron Loreffant. (Fortsetzung.) — In's Album. — Sollen die Fuchsen im Frühjahr kräftig und reich blühen. — Mittel gegen aufgesprungenes Gänse. — Meher und Gabeln zu reinigen. — Gegen das Gerieren und Beschlagen der Fenster. — Verilgung der Kückenstaben. — Terratotten zu reinigen. — Wie viel man isst. — Citronabküssen. — Witterverhältnis. — Stunden der Andacht. — Sie weiß sich zu helfen.

## Aus dem steirischen Landtage.

Freitag hat die ungemein arbeitsreiche Session unseres Landtages ihr Ende gefunden. Gerade die letzten Tage haben einen recht stürmischen Charakter angenommen. So haben am Mittwoch und Donnerstag die deutschen Abgeordneten den steirischen Epithales Kallenegger, der sich bei der Behandlung der Cillier Gymnasialfrage eine so traurige Berühmtheit erworben hat, nicht anhören wollen.

Die Lebhaftigkeit, mit der Kallenegger namentlich von den Abgeordneten Fürst, Walz und Stallner am Sprechen gehindert worden ist, bezeichnet so recht die Tiefe, bis zu welcher das Gefühl der Volkstreue in den deutschen Steirern eingewurzelt ist. War schon in alten Tagen der Volksverrath das schwerste Verbrechen und wohl auch das seltenste — so hat auch der Volksverrath in den letzten Tagen die ganze Beschämung und Schwere eines deutschen Volksgerichtes empfunden — ob er sie wohl empfunden hat?

Am Mittwoch wurde der Antrag Posch auf Herabminderung der Schulpflicht mit 28 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten geschlossen die Slovenen und Clericalen, von den Deutschen die Abgeordneten Murer, Posch und Thunhart.

Bei der Wahl von sechs Mitgliedern und sechs Ersatzmännern in die Erwerbsteuer-Landescommission für Steiermark wurden gewählt: in der ersten Classe: Mitglied Hermann Bürlen, Ersatzmann Hans Dettelbach; in der zweiten Classe: Mitglied Karl Primmer, Ersatzmann Karl Traun; in der dritten Classe: Mitglieder Anton Scheuchner und Hans Freiburger, Ersatzmänner G. A. Westen und Josef Traun; in der vierten Classe: Mitglieder Josef Reitter und Johann Koblitschek, Ersatzmänner L. Prinz und Michael Altziebler.

## Die Senkersmahzeit.

Louis Brettner wurde von seinem Kameraden am Stammisch „Die Junggesellen“ aufrichtig bewundert. Er war überall ein gern gesehener Gast, in der Sommerfrische verkehrte er mit den hübschesten Damen, im Fasching tanzte er mit den liebenswürdigsten Mädchen, die besten Häuser waren während der Soirézeit für ihn geöffnet, und wenn der Sommer vorüber und der Fasching zu Ende war, war Herr Louis Brettner, ganz seinen Wünschen entsprechend, immer noch vollständiger Junggeselle. Mit einer verblüffenden Kunstfertigkeit, wie sie nur durch Routine erworben werden kann, verstand er es stets im letzten Momente — „knapp vor der Katastrophe“, wie er es nannte — den schwiegermütterlichen Fingerringen zu entweichen und gänzlich unverlobt in die neue Saison sich hinüber zu retten.

Die Gewissenlosigkeit, die darin lag, Hoffnungen zu erwecken und Ideale zu zerstören, machte ihm keine Schrupel, und auch diesmal war es für ihn nur eine Zerstreuung und die Gewohnheit, die ihn die Gesellschaft Ketty Nell's suchen ließ.

Im Saalkammergut hatten sie sich im verflochtenen Sommer getroffen und Herr Brettner war bald der stete Begleiter der jungen Amerikanerin. Die Frau Mama schien an diesem Umzuge nichts auszuweisen zu haben. In ihrer Heimath nimmt man es schließlich nicht so genau, auch sind die

Bei der Wahl von zwölf Mitgliedern und zwölf Ersatzmännern in die für Steiermark einzusetzende Verfassungs-Commission für die Personaleinkommensteuer werden die Stimmen curienweise abgegeben, und zwar zuerst für die Mitglieder und dann für die Ersatzmänner.

Das Ergebnis der Wahl war folgendes:

1. Aus der Gruppe des Großgrundbesitzes: Freiherr v. Störck und Graf Heinrich Watacziaky;

2. aus der Gruppe der Städte, Märkte und Handelstammern: Walz und Dr. Link;

3. aus der Gruppe der Landgemeinden: Dr. Czerstwy, Dechant in St. Ruprecht, und Paul Simon in Marburg;

aus dem ganzen Hause: Dr. Wannisch, Rochlizer, Posch, Sutter, Julius Katusch und Kobic.

Als Ersatzmänner aus der Gruppe 1: Graf Karl Lambert und Freiherr v. Moscon; aus der Gruppe 2: Dr. Schmölzer und Dr. Jabornegg;

aus der Gruppe 3: Franz Trummer, Müller in Großdorf, und Josef Kulovec in Luttenberg;

als Ersatzmänner aus dem ganzen Hause: Julius Krepeck, Karl Rieckh, Johann Thunhart, Alois Grogger, Alexander v. Kottowitz und Dr. Detichko.

Das Gesetz betreffend die Einhebung einer Abgabe für freiwillige Versteigerungen zu Gunsten des Orts-Armenfondes und des Landes-Armenfondes wurde angenommen.

Das Ansuchen der Stadtgemeinde Cilli um Rückerlag von außerordentlichen Kosten im Betrage von 1888 fl. 56 kr. bei der Militärbequartierung im Jahre 1897 wird abgelehnt.

Der Bericht des Finanzausschusses, betreffend das Bad Neuhaus, erstattet ebenfalls Abg. Rochlizer und empfiehlt die Annahme folgender Anträge:

1. Der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Curanstalt Neuhaus, wird zur Kenntnis genommen;

2. der Landesauschuss wird beauftragt, behufs Behebung des vernachlässigten Zustandes des Bades Neuhaus die eingehendsten Erhebungen zu pflegen, mit welchem Kostenaufwande eine durchgreifende

amerikanischen Mädchen decart erzozen, daß sie die jungen Herren schon selbst in Schranken zu halten wissen. Herr Brettner war zudem thatächlich keine schlechte Partie; er hatte nach seinem Vater mehrere Häuser und ein ziemliches Vermögen geerbt, war solid und manierlich — kurz, entsprach allen Anforderungen, welche die praktische Amerikanerin an ihren zukünftigen Schwiegersohn zu stellen berechtigt war.

Herr Brettner machte sich allerdings keine Gedanken über die Absichten von Frau Nell. Er radelte und ruderte mit Fräulein Ketty, unternahm Landpartien und tanzte auf den Reunionen mit ihr, und als die beiden Amerikanerinnen nach Wien, wo sie in einem der vornehmsten Kottageviertel eine elegante Villa bewohnten, zurückkehrten, wurde die Badebekanntschaft fortgesetzt. Man besuchte gemeinschaftlich Concerte und das Theater, und Miß Ketty ließ keine Gelegenheit vorbegehen, um in Herrn Brettner's Gesellschaft gesehen zu werden.

Dem überzeugungstreuen Junggesellen wurde etwas schüchtern zu Muth, zumal er den Eindruck gewonnen hatte, daß bei Madame Nell nicht alles Gold sei, was glänze, und der Hausstand der Witwe aus Amerika weniger von den Zinsen als vom Capital besritten werde. Er entschloß sich daher, ehehentlich zu verschwinden und diese „Episode“ zu liquidieren.

Er war gerade damit beschäftigt, nachzudenken, wie er dies am zuverlässigsten thun könne, als von

Renovierung der vorhandenen Banklichkeiten und Vadeeinrichtungen durchgeführt werden könne, weitere

3. nach reiflicher Prüfung der Verhältnisse Erhebungen zu pflegen, ob und in welcher Weise und mit welchem Kostenaufwande und in welchem Umfange durch Herstellung neuer Banklichkeiten dem herrschenden Mangel an Familienwohnungen abgeholfen werden könnte;

4. in der nächsten Session über die gepflogenen Erhebungen und das Resultat derselben Bericht zu erstatten, eventuell dem hohen Landtage Anträge zu stellen. (Angenommen.)

In der Freitag-Sitzung gelangten Eisenbahnfragen, sowie die Finanzfragen zur Erledigung. Auf die Einzelheiten dieser Sitzung werden wir noch eingehend zurückkommen.

## Politische Rundschau.

Die Vorgänge in Laibach sind, wie vorausgesehen werden konnte, noch nicht abgeschlossen. Es finden noch immer Angriffe auf ruhige Deutsche statt. Bezeichnend ist, daß sich die radicalen und clericalen Slovenen gleichsam unter dem Eindrucke der letzten Heldenthaten verjöhnt haben. Das „Grazer Tagblatt“ bringt Einzelheiten, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß die Excesse am letzten Samstage ein Werk der slovenischen Parteilichkeit waren. Die Excesse nehmen nun einen leichteren Charakter an, nachdem die Gendarmerie am Sonntag so wirksam eingegriffen hat. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden die Geschäftshäuser der hochachtbaren Geschäftslente Halbensteiner in der Peterstraße und Keisner in der Dampfmühlgasse vollständig mit Tinte besudelt, so daß die Firmenausschriften ganz unleserlich geworden sind. — Eine sehr stramme Kundgebung hat der Grazer Gemeinderath gefaßt; sie lautet: „Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz spricht seinen tiefsten Abscheu über die bodenlosen Gemeinheiten aus, denen die deutschen Volksgenossen in Laibach von Seite des dortigen ungebildeten, sowie gebildeten Pöbels fortdauernd ausgesetzt sind. In Laibach dankt ein Völkchen, das alles nur durch uns Deutsche gelernt hat und das genau nur soweit unter den Culturvölkern Europas mitzählt, als es das, was wir Deutsche ihm boten und bieten, in sich aufzunehmen vermochte, seinen Lehrern mit

Frau Nell eine Einladung zu einem Souper kam, eine Einladung, wie er sie oft erhalten hatte. Ein kurzer, freundschaftlicher Brief mit dem bei Damen üblichen Postscriptum „Bitte, im Frack!“ stand in der Ecke. „Die Senkersmahzeit“, lächelte der Junggeselle und machte sich auf den Weg.

Er war ein wenig überrascht, als er die Villa im Strahlenglanze einer festlichen Beleuchtung vorfand und eine große Gesellschaft antraf.

Fräulein Ketty, deren hübsches Gesichtchen vor Aufregung und Freude geröthert schien, schwebte ihm wie eine Hofa Tüll-Wolke entgegen und begrüßte ihn freundlichst. Aller Augen ruhten mit Wohlgefallen auf dem jungen Mädchen, und als sie ihm mit einem Scherzworte eine Kamelie in's Knopfloch steckte, lächelte man gemeinnisvoll. Herrn Brettner wurde unheimlich und er flüchtete aus dem großen Empfangszimmer in den kleinen Salon. Seine Ueberaschung wuchs. Dort war alles mit Pflanzen, Bouquets und Blumenkörben überfüllt. Ein fragender Blick streifte Ketty, welche schelmisch lachte und Herrn Brettner an die Mama verwies, die soeben eintrat. Wie auf Verabredung verschwand das junge Mädchen.

„Ketty hat heute ihren Geburtstag, sie wird zwanzig Jahre alt,“ sagte die Hausfrau, „und deswegen haben wir unsere Freunde zu einem kleinen Nachtmahl eingeladen. Einige haben leider abgesagt und diese Blumen geschickt. Die übrigen, die uns die Freude bereiteten, zu kommen, haben

unabhängig und wildem Hasse, damit von neuem den alten Satz erweisen, daß auch der stärkste, sitzende Einfluß von außen angeborene Triebe nicht zu ändern vermag. Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz spricht aber zugleich auch die Ansicht und die Hoffnung aus, daß es der Landesregierung Krains durch thatkräftiges Einschreiten gegen die Herrschaft des Böbels in Laibach gelingen wird und muß, diesen zur Einsicht zu bringen, daß unsere Volksgenossen auch in Krain die Berechtigung ihres Daseins noch nicht verloren haben und daß die Reichsgewalt sie vor brutaler Vergewaltigung zu schützen berufen und verpflichtet ist.“

**Im böhmischen Landtage** hat heute der Exodur der deutschen Abgeordneten stattgefunden. Den Anlaß bildet die Subdignationsadresse, in welcher die Proclamation des böhmischen Staatsrechtes verlangt wird. Die deutschen Abgeordneten werden in den Landtag nicht wieder zurückkehren. In der Freitagssitzung kam es zu stürmischen Szenen, in deren Mittelpunkt der unerschrockene Abgeordnete Wolf stand. Er erbat sich zum Gegenstand der Entscheidung einer Glückwunschabordnung an den Kaiser das Wort, welches ihm jedoch verweigert wurde. Die Tschechen wollten ihn niederschreien, während er in der entschiedensten Weise gegen die brutale Vergewaltigung seitens des Oberstaatsmarschalls Protest einlegte.

**Sabzburgischer Gedenktag.** Am 20. Februar 1790 ist Kaiser Josef II. gestorben, der große deutsche Volksherrscher, der gleich bei seinem Regierungsantritt die sogenannten österreichischen Erblande, ein einziges Deutschösterreich mit alleiniger deutscher Amtssprache schuf. Unvergessen bleibt sein Ausspruch: „Ich nenne Deutschland gern unser gemeinsames Vaterland, weil ich es liebe und stolz darauf bin, ein Deutscher zu sein!“ Sein Geburtstag jährt sich am 13. März (1741). Dieser Anlaß wird von den Deutschnationalen Wiens zu einer großen Gedenkfeier benützt werden, mit welchem zugleich die Feier des 13. März 1848, des Tages der Volkserhebung im Jahre 1848, verknüpft werden soll.

**Confiscation einer Mittheilung aus den Reichsraths-Verhandlungen.** Der Cassationshof in Wien hat jeben eine Entscheidung gefällt, nach welcher merkwürdiger Weise auch eine Mittheilung aus den öffentlichen Verhandlungen des Reichsrathes unter Umständen der Confiscation verfällt. Es handelt sich um folgenden Fall: Das Kreisgericht in Eger hatte einen Aussatz des Organs „Freie deutsche Schule“, welcher einen Aufruf enthielt, der in einer Interpellation des Abgeordnetenhauses erwähnt wurde, confisciert. In der Fußnote zu diesem Aussatz hieß es: „Aus der Verhandlungsliste des Abgeordnetenhauses vom 28. Mai 1897.“ Die Confiscation wurde vom Oberlandesgerichte in Prag bestätigt, der verantwortliche Redacteur Lehrer Rudolf Reising wurde wegen der Veröffentlichung eines beschlagnahmen Aufzuges zu 50 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof gieng von der Anschauung aus, daß bei dem Abdruck von Interpellationen die ganze Interpellation mit der Einleitung und den Unter-

schriften gebracht werden müsse. Der Cassationshof, an den die Berufung stattfand, hatte sich nun mit der Ueberprüfung dieser Angelegenheit zu beschäftigen und erkannte auf Abweisung der Beschwerde mit der Begründung, daß durch die Fußnote allein der fragliche Aussatz nicht als die Mittheilung einer öffentlichen Verhandlung des Reichsrathes charakterisirt sei.

**Der beendete Bewerberzwist.** Wir haben vor kurzem mitgetheilt, daß sich um das nach dem Rücktritt Gebler's erledigte Reichsrathsmandat des Städtebezirkles Graslitz-Falkenau der Schriftleiter der „Ost. N.“ Kasael Pacher bewarb. Ihm stand, von einer Gruppe radicaler Wähler aufgestellt, der Schriftleiter J. L. Hofner (Schönebriener) gegenüber. Eine unliebsame Zeitungshebe war die Folge dieser Doppelbewerbung, die nun glücklicherweise beendet ist, indem Kasael Pacher, welcher bereits vor seiner Aufstellung erklärt hatte, sich nur dann um das Mandat zu bewerben, wenn er von allen deutschen Parteien aufgestellt werde, zurückgetreten ist. Unmittelbaren Anlaß zum Rücktritt bot die Aufstellung eines socialdemokratischen Bewerbers, des ehemaligen Abgeordneten Pennerstorfer. Dagegen hält die Gewerkepartei an der Candidatur des Herrn Weber fest, der alle Ausschichten hat, gewählt zu werden, wenn nicht schließlich auch dieser zu Gunsten Hofners zurücktritt.

Wie die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger in der neuen Aera respectirt werden, geht aus einem Erlasse der Prager Statthaltereie an die Staatsbeamten und Mittelschullehrer in Böhmen hervor, der für die Genannten das staatsgrundgesetzlich gewährleistete Vereinsrecht einfach confisciert. In dem Erlasse wird nämlich an die Staatsbeamten und Mittelschullehrer die Aufforderung gerichtet, aus allen Vereinen auszutreten, die eine antisemitische Tendenz zur Schau tragen oder dessen verdächtig (!) sind, „selbst wenn sich solches aus dem Wortlaute der Statuten nicht schließen läßt“. Welcher Spielraum da bleibt, um allen Staatsbeamten die im Verdachte nationaler Gesinnung stehen — und auf diese ist es abgesehen, denn als Nationaler ist jeder natürlich auch Antisemit — etwas an Zeuge zu stellen. Nun, auch Erlässe sind vergänglich!

Ein Beispiel, wie es uns Deutschen in Oesterreich gehen würde, wenn wir uns nicht selbstvertrauen mit aller Wucht gegen die geplante Slavisierung wehren würden, giebt Siebenbürgen. Die dortigen Deutschen, unter Zustimmung der Unantastbarkeit ihrer Rechte und Sprachen ins Land gerufen, sind dem Untergange geweiht. Die ungarische Regierung magyarisirt auch jegliche Weise und vor einigen Tagen wurde dem Gesetze zur Magyarisierung der deutschen Ortsnamen in Ungarn und Siebenbürgen vom Kaiser die Sanction erteilt. Bekanntlich wurde die Abordnung deutscher Frauen, die beim Kaiser um Nichtsanctionierung dieses Gesetzes bittlich werden wollte, nicht vorgelassen und haben daher die weite Reise von Kronstadt nach Wien unsonst gemacht.

**Belgische Thronfolge.** König Leopold rückt mit einem Plane heraus, der schon jetzt bei seinen Lebzeiten die Thronfolge sicher stellen soll. Er

hat bekanntlich keine männliche Nachkommenschaft, sein einziger Bruder, der Graf von Flandern, der sehr schwerhörig ist, hat nur einen Sohn, den körperlich nicht sehr starken Prinzen Albert. Auf diesem allein beruht die ganze belgische Thronfolge. Nach der belgischen Verfassung kann der König, im Falle der Thron frei wird, seinen Nachfolger im Einverständnisse mit den beiden gesetzgebenden Körperschaften ernennen, doch müssen zwei Drittel der Senatoren und Repräsentanten bestimmen. Als künftiger Thronfolger wird heute den Belgiern warm der jetzt 21 Jahre alte Sohn des österreichischen Generals Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Kohary und der ältesten Tochter des belgischen Königs Prinzessin Louise, Prinz Leopold, empfohlen und die dem Hofe nahestehende „Etoile belge“ versichert, daß „die Wahl des Landes und des Souveräns sich eher auf seinen Entel, als auf jeden anderen lenken würde“. Von diesem präsumtiven Thronfolger bringen die Blätter die Nachricht, daß zwischen ihm und dem Cavallerie-Oberleutnant Geza von Matichich-Keglevich ein Zweikampf stattgefunden hat, der mit einer Verwundung des Prinzen am rechten Arm endigte. Der Prinz ist ein Bruder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Seine Gemahlin, Prinzessin Louise von Belgien, Schwester der Kronprinzessin Stefanie, befindet sich größtentheils auf Reisen und lebt gegenwärtig in Nizza. Der oben erwähnte Oberleutnant war früher dem Hofstaate des Prinzen zugetheilt.

**Russischer Vertragsbuch.** Das erste Schiff der russischen Schwarzen Meerflotte hat am vorigen Donnerstag den Bosporus passiert, um mit 2000 Mann und zahlreichen Geschützen nach Wladivostok zu segeln. Andere werden folgen. Es ist dies eine Thatfache von höchster Bedeutung. Schon vor einiger Zeit, als dieses Ereignis nur in Aussicht gestellt wurde, wurde namentlich in englischen Blättern auf die Gefahren hingewiesen, welche für die englischen Interessen in Ostasien das Auslaufen der russischen Kriegsschiffe aus dem Schwarzen Meere bedeuten würde, und mit Nachdruck betont, daß es sich um eine internationale Angelegenheit handle, da die Sperrung der Meerengen für alle Mächte auf dem Vertrage von 1856 und seiner im Jahre 1878 erfolgten Bestätigung beruht und nicht zugelassen werden könne, daß sich eine einzelne Macht über dieselbe hinwegsetze. Englische Stimmen sprechen überhaupt die Meinung aus, daß es scheine, als ob Rußland nicht viel an der Erhaltung des europäischen Concertes gelegen sei.

**Spanien und Nordamerika.** Der Untergang des amerikanischen Schlachtschiffes „Maine“ hat, so unwahrscheinlich das klingen mag, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten erschwert. Man erinnert sich, daß der Aufenthalt des Schiffes im Hafen der Hauptstadt von Cuba spanischerseits mit scheelen Augen angesehen wurde und sogar zu Gegenemonstrationen Veranlassung gab. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn gleich beim Bekanntwerden der traurigen Nachricht dumpfe Gerüchte umliefen, daß nicht ein unglücklicher Zufall, sondern böswillige Absicht die Vernichtung des schönen Schiffes herbeigeführt habe. Im Senat von

verabredet, dem Geburtstagskinde beim Dessert ihre Geschenke zu überreichen. Wir wollten Sie nicht in Contribution setzen und haben es unterlassen, Sie von der Veranlassung zu dieser Feier zu verständigen. Sie wissen ja, ein freundliches Wort aus Ihrem Munde hat für mein Mädchen mehr Werth als das prächtvollste Geschenk, das ihr ein anderer gibt.“

Herr Brettnner verbeugte sich dankend bei diesem Compliment und bedauerte nur, daß er mit leeren Händen gekommen sei.

Lady Nell schien durch seine Worte gerührt. „Ist es Ihnen wirklich so peinlich?“ fragte sie. „Auf Ehrenwort, gnädigste Frau. Ich bin untröstlich!“

„Nun“, fiel die Amerikanerin lächelnd ein, „ich will Sie trösten und Ihnen aus Ihrer Verlegenheit helfen. Ich habe für Kitty zwei Säckchen gekauft — Antiquitäten, die sie sehr liebt. Unter uns gesagt: sehr billig. Ich wollte sie ihr Abends übergeben; wenn Sie aber Werth darauf legen, so will ich Ihnen ein Stück davon überlassen und Sie überreichen es Kitty als Ihr Geschenk. Den Betrag können Sie mir gelegentlich geben.“

Mit großem Dank nahm Brettnner diesen Antrag an, bestand jedoch darauf, die Angelegenheit sofort zu „regulieren“ — wollte er ja heute seine „Gentersmahizeit“ in diesem Hause einnehmen.

„Aber so eine Kleinigkeit“, erwiderte die Hausfrau leichtsin. „Das hat ja Zeit; die hundertfünfzig Gulden eilen nicht.“

Herr Brettnner ist kein Verschwender und verzog etwas schmerzlich sein Gesicht, als er die Summe hörte. Aber er benahm sich wie ein Weltmann, zog drei Fünzigger aus seinem Portefeuille und reichte sie der Amerikanerin, welche das Geld nachlässig in den Schreibtisch warf. Dann öffnete sie ihre Schmeckcassette und übergab dem jungen Manne ein sorgfältig in Seidenpapier gefülltes Paketchen.

Die Neugierde, sein Geschenk in Augenschein zu nehmen, konnte Herr Brettnner nicht befriedigen, denn hastig klinkerte ihm die Hausfrau zu: „Psst! — Kitty kommt.“

Mit heiterer Miene und gefolgt von mehreren Cavaliere, betrat das Geburtstagskinde den Salon und er hatte kaum Zeit, das Paket in die Westentasche zu stecken. Man gieng zu Tisch, und Herr Brettnner hatte die Auszeichnung, neben Fräulein Kitty sitzen zu dürfen. Das war ihm schon oft widerfahren, aber diesmal schien es ihm, als ob die Sache nicht ganz mit natürlichen Dingen züginge, und richtig! Kitty trug im Gürtel genau solche Kamelien, wie sie ihm eine in das Knopfloch gesteckt hatte, und jetzt stellte der Diener gerade vor sie ein großes Bouquet aus weißen Rosen, Kamelien und Lilien.

Herr Brettnner lächelte still in sich hinein: bei ihm verfieng solches Zeug nicht, da waren sie an den Unrechten gekommen! Je freundlicher und liebenswürdiger seine Tischnachbarin war, desto reservierter verhielt er sich. Lange konnte schließlich diese Qual nicht dauern, denn jetzt war man beim Dessert angelangt.

Da erhob sich die Hausfrau, bat um geneigtes Gehör und sagte mit etwas bewegter Stimme: „Die anwesenden Herrschaften haben den Wunsch ausgesprochen, meiner geliebten Tochter Kitty beim Dessert ihre Geschenke zu überreichen. Ich hoffe, daß es niemand von unseren lieben Freunden übel nehmen wird, wenn ich Herrn Brettnner bitte, den Anfang zu machen.“

Zustimmendes Murmeln ertönte: Aber natürlich! — Er hat ja ein Recht darauf. — Er ist der Nächste.“

„Brettnner spitzte die Ohren; er fühlte ein Unbehagen, dessen er nicht Herr werden konnte. Da aber Aller Augen auf ihm ruhten, mußte er sich dazu bequemen, den Anfang zu machen. Rasch griff er in seine Westentasche und übergab mit einer tiefen Verbeugung der jungen Dame sein Geburtstagsgeschenk.“

„Verzichtigen Dank!“ rief Kitty und eine jungfräuliche Röthe überzog ihr Antlich: „O, wie bin ich neugierig!“

Ehrlich gestanden, war auch Herr Brettnner neugierig. Gespannt sah er nun, wie sie mit kleinen

Washington wird diese Angelegenheit sehr ernst besprochen und von Mason der Antrag gestellt, die Untersuchung einem Sonderausschuß zu übertragen. Bei der Begründung dieses Antrages äußerte er, daß die Thatfachen bezüglich Cubas verheimlicht werden. Die Politik der Regierung sei die der Verzögerung. Es geschehe nichts um dem Norden auf Cuba ein Ende zu machen. Redner fügte hinzu, er möchte nicht an dem Untersuchungsausschuß teilnehmen, denn er wage nicht an einem Tische mit Spanien zusammenzusetzen, außer er habe ein Stilet in der Tasche. Welton bemerkt, die Untersuchung werde ehrlich geführt werden; man solle es vermeiden, eine befreundete Nation zu beleidigen. Der Krieg könne kommen und thatsächlich sei er vielleicht nicht weit entfernt; aber die Haltung der Amerikaner müsse so sein, daß sie die Selbstachtung bewahren und die anderen Völker zur Achtung ihres Standpunktes veranlassen. Die Beratung des Antrages wurde alsdann vertagt. — Nachdem Spanien die amerikanischen Vorstellungen und Pacificierungs-Vorschläge bezüglich Cubas in wenig höflicher Weise abgelehnt hat, rüstet die Bundesregierung mit allem Ernste. Der Senat nahm einstimmig eine Bill an, durch welche die Artillerie um volle zwei Regimenter oder 1600 Mann zur Completion der Bedarfsmannschaft für die schweren Geschütze und Mörser in den Forts und Küstenvertheidigungs-Stationen vermehrt wird. Gleichzeitig gehen amerikanische Kriegsschiffe nach Cuba ab, die jedenfalls auch schon ein Ultimatum mit sich führen. Sollte dasselbe einer angedrohten Enteignung gleichkommen, so wird Spanien dieser völkerechtlichen amerikanischen Logik, dieser angewandten Monroe-Doctrin gegenüber nicht allein stehen. Schon sind die Leidenschaften der beiden Nationen gegeneinander bis zur Entfesselung aufgesehelt. Die Illumination spanischer Städte anlässlich des durch eine Explosion herbeigeführten Unterganges des schönen amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ diente nicht zur Verhütung der Gemüther; ebenso wenig die Behandlung des amerikanischen Gesandten zu Madrid. Was Cuba selbst anbelangt, so füllt es allerdings eine böse Buchseite spanischer Colonial-Verwaltung aus. Nur durch eine solche konnte die Perle der Antillen an den Rand des Ruins gebracht werden. So soll denn auch die neue Welt ihre kriegerischen Verwicklungen haben.

## Tagesneuigkeiten.

### Der Proceß Zola — Dreyfus in Frankreich.

Das große Interesse, welches dieser politische Proceß, der sich jetzt in Frankreich abspielt, auch bei uns, zum Theil wohl infolge der martischreierischen Reclame der jüdischen Presse, erregt, veranlaßt uns zu einer kurzen Darlegung der einzelnen Vorwissenisse, welche zum Proceße geführt haben. Im Jahre 1894 wurde der französische Hauptmann Dreyfus, ein Jude, von einem Kriegsgerichte wegen Landesverrats verurtheilt und zur Abbüßung seiner Strafe auf eine ferne Insel, die Teufelsinsel, gebracht. Im Vorjahre traten Freunde des Dreyfus mit der Behauptung in die Oeffentlichkeit, Dreyfus sei unschuldig verurtheilt worden, das Schriftstück, das zu seiner

zierlichen Fingern die goldene Schnur zerriß und das Seidenpapier entfernte. Sie hielt ein herrliches weißes Blüschetuis, vor dessen Deckeln ihre Initialen ihr entgegenleuchteten, in Händen. Brettnier beugte sich vor; Miß Ketty drückte auf den Knopf, der Deckel sprang zurück und auf weißer Seide bligte ihm ein Ring, Saphir und Brillant in antiker Fassung, entgegen.

Ketty rief entzückt: „Wie reizend!“ Frau Nell ergänzte: „Welche Ueberraschung!“ Die Anwesenden schrien: „Der Verlobungsring — wir gratulieren!“ Brettnier schaute wie geistesabwesend bald den Ring, den Ketty rasch an den Finger gesteckt hatte, bald das Mädchen selbst an. Und wie wenn die Dienerschaft nur auf diesen Moment gewartet hätte, knallten in diesem Augenblick die Champagnerpfropfen, die Gläser wurden gefüllt und alles stieß auf das Wohl des Brautpaares an. Eine Secunde lang dachte Herr Brettnier daran, Protest zu erheben — aber da hing schon die Braut an seinem Hals, da streckten sich schon die Gläser und Hände ihm entgegen. Was war zu thun? Sollte er sich als den Dummkopf hinstellen, der in die Falle gegangen war? Oder einen Scandal provocieren? Am besten, er machte gute Miene zu dem Spiel, das mit ihm getrieben worden war.

Seine Lippen küßten nur mit wehmüthiger Selbstironie: „Also doch eine Pentersmahzeit“.

Schuldigsprechung Veranlassung gab, sei gar nicht von seiner Hand geschrieben worden, sondern stammte aus der Feder eines anderen Officiers, des Majors Grafen Esterhazy. Der letztere wurde gleichfalls vor's Kriegsgericht gestellt, jedoch freigesprochen. Die Verhandlungen des Kriegsgerichts waren selbstverständlich geheim, und es ist keinesfalls bekannt, welche Beweise für und gegen den Angeklagten vorlagen. Diese Proceße sind die Ursache des dritten Proceßes, der diesmal aber vor dem öffentlichen Schwurgerichte in Paris geführt wird. Nicht ein Officier, sondern ein berühmter Schriftsteller, Emile Zola, steht als Angeklagter vor den Richtern aus dem Volke. Nach dem Proceße Esterhazy hat Zola in einem öffentlichen Briefe an den Präsidenten der französischen Republik schwere Anklagen gegen die Regierung und das Kriegsgericht erhoben; er klagte das Letztere einer ungerechten Urtheilsprechung an. Aus dem acht Spalten langen Briefe griff die Regierung nur die wenigen Worte gegen das Kriegsgericht heraus, um Zola vor Gericht zu stellen. Es ist für den unbefangenen Beobachter in der Fremde schwer, sich ein richtiges Bild von dem wahren Stande der Sache zu machen. So viel aber ist klar, daß Dreyfus nicht unschuldig verurtheilt war; es scheint aber, daß die Regierung nicht die schmutzige Geschichte des Beweisverfahrens zu scheuen, weil sie selbst an den Spionagen in fremden Staaten nicht unbetheiligt sein mag. Rußland ist in die schmutzige Geschichte verwickelt. Der Proceß schafft einen Einblick in eine ungeheuerliche Corruption, von der Frankreich angefaßt ist. Wenn jetzt ein selbstiger ehrgeiziger General den Muth fände, sich zum Dictator aufzuwerfen, der Streich würde sicher gelingen. Zola, der die an einzelnen Schriftstellernaturen überragende Selbstverherrlichung auf die Spitze treibt, und in seiner Verantwortung in widerlich theatralischer Pose auf das Lob der Nationen und der Jahrhundertepoche pocht, hat sich durch seine „umstürzlerische“ That — zugleich eine wohlgemeinte That in der Abwehr des Antisemitismus — ein ureigenes „Débauché“ bereitet. Doch dieser Mann wirklich den Glauben hatte, mit der Macht seines Namens und Ansehens das Unmögliche zu leisten, beweist die eiserne Stirne, mit der er seine Beschuldigungen erhob, während die Blätter, an jenen Tagen, an denen die Empörung über seine provozierende Stellungnahme in der Volksseele immer größere Wogen schlug, von seiner bestimmten und sorgenvollen Miene zu berichten haben. Doch das ist möglicherweise Stimmungsmacherei. Wer, welches endlich vertrauensvolle Gemüth wird sich von einem Manne von der Sorte Zola täuschen lassen, er sei lediglich im Eifer für ein Ideal eingesprungen. Ach, das ist die Fabel! Der Proceß gegen Zola nahm jenes Ende, wie es nicht anders erwartet werden durfte. Zola wurde verurtheilt und zwar zu einer 1jährigen Freiheitsstrafe. Trotzdem wir uns mit ihm, er wird sich bezahlt-machendes Martyrium gefunden haben. Verrechnet dürfte er sich nur mit der Reclame haben, die er jedenfalls zu seinen Gunsten in die Rechnung eingestellt. Mit ihm hat in Frankreich la France juive ihre Trümper ausgespielt. Bedauerlich für unser Volk wäre es, wenn die in Frankreich zur Herrschaft gelangte Unterströmung für die Dauer eine erhöhte Macht am Rhein bedingen und dadurch unsere Kräfte im Westen noch mehr binden würde, als dies zum Abtrag unserer Vertheidigung in den Ostmarken ohnehin geschieht.

**Nachamenswerth.** Herr Rudolf Specht, der Grager Vertreter des deutschen bürgerlichen Brauhausens in Budweis, wendet von jeder 1/2 Liter-Flasche seines in Graz verkauften Bieres dem Verein S ü d m a r t 1/4 Kreuzer als Spende zu. Hierdurch sind der Südmart im Jänner d. S. 5 fl. 60 kr. zugeflossen. Dem Herrn Specht und dem Budweiser bürgerlichen Brauhaus gebührt für diese Bethätigung völkischer Opferfinnes Dank und Anerkennung. Möge ihr rühmendes Beispiel recht viel Nachahmung finden!

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen.** Der Postdampfer „Noorland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 23. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

## Aus Stadt und Land.

**Promotion.** Donnerstag um 12 Uhr mittags fand im Festsale der Karl Franzens-Universität die Promotion des Herrn cand. med. Ludwig Dr o s e l, i. a. B. der Grager akademischen Burschenschaft „Marcho-Teutonia“, zum Doctor der gesammten Heilkunde statt. Dr. med. Drosel ist ein Sohn des Hotelbesizers Herrn Franz Dr o s e l in Waid Neubaus.

**Zur Pettauer Gymnasialfrage.** In dieser Angelegenheit findet es die „Pettauer Zeitung“ zum Gaudium unserer nationalen Gegner notwendig, in einem mit „Erdtes Mahnmoor“ überschriebenen Aufsatze alle möglichen versteckten und

offenen Angriffe gegen die Deutschen Cillis zu richten. Die Behandlung der Pettauer Bestrebungen, welche auf die Ausgestaltung des dortigen Landes-Untergymnasiums zu einem Obergymnasium gerichtet sind, ist über Anregung der Deutschen Cillis in vertraulicher Weise durchgeführt worden und es muß daher wohl als tatlos bezeichnet werden, daß diese vertraulichen Erörterungen nun in die Oeffentlichkeit gezerzt werden. An der Vertraulichkeit der Erörterungen festhaltend, werden wir auf die läppischen Angriffe im Einzelnen nicht antworten und weisen diese hiermit nur auf das Allerentschiedenste zurück.

**Eine bezeichnende Ernennung.** Zum Präsidenten des Laibacher Landesgerichtes wurde der bekannte slovenische Ministerialrath L e w i z n i k ernannt. Lewiznik, ein fanatischer Slovene, wurde seinerzeit als Bezirksrichter von St. Marcin aus einer Disciplinaruntersuchung vom hinfänglich bekannten Justizminister Pr a z a k herausgeholt und als Personalreferent in das Justizministerium berufen, wo er auf die Besetzung der richterlichen Stellen durch geraume Zeit einen für die Deutschen so verhängnisvollen Einfluß geübt hat. Die Ernennung dieses Mannes zum Landesgerichtspräsidenten für Laibach bedeutet eine überaus weitgehende Concession an die Slovenen und sie kennzeichnen wiederum die slovenische Politik der Stellenermittlung.

### Casinoverein.

Gottlob, es ist keine Täuschung: Der gesellschaftliche Mittelpunkt Cillis, das Casino, ist im flotten und merkwürdigen Aufschwunge begriffen. Allmählich ist doch überall die richtige Erkenntnis aufgedämmert, daß der Casinoverein eigentlich gar keinen anderen Zweck hat, als das beabsichtigte „Deutsche Haus“, nämlich die gesellschaftliche Vereinigung der Deutschen Cillis. Der letzte Familien-Abend war außerordentlich gut besucht und während der heiteren Vorträge der große Casinosaal bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Es lohnte sich thatsächlich dem abwechselungsreichen Programm zu folgen, das auch allgemein befriedigte. Herr Schröder hatte auf dem Pistone seine Abschiedslieder in prächtiger Weise zu Gehör gebracht. Die nächste Programm-Nummer, „Der Karitäten-Sammler“, vorgetragen von Herrn R a u s c h e r, erntete mit vollem Recht brausenden Beifall. In Herrn Rauscher lernten wir einen ganz brillanten Couplet-Sänger und Darsteller voll Feuer, Witz und Humor kennen. Im Karitäten-Sammler wie in den „Operetten-Melodien“ leistete er gleich Vorzügliches und hoffen wir jedenfalls ihn noch des Deuteren in heiteren Vorträgen zu hören. Der nun aufzutretende Herr M e t t e l e t t war wie gewöhnlich, ausgezeichnet. Er war diesmal ein amer Pantoffel-Soldat, der seine Erlebnisse beim Heiraten mit seiner besseren Ehehälfte in humorvoller Weise zu erzählen wußte. Wohlverdienter Beifall lohnte den Vortragenden. Zum Schluß hörten wir einen in seiner Art ganz einzigen Künstler, Herrn Förster. Derselbe besitzt die Kunst auf Spazierstöcken zu flöten, die Ocarina mit den bloßen Händen täuschend nachzuahmen, auf zwei gewöhnlichen Kinder-Mund-Harmonikas, gleichzeitig in prächtiger Weise Melodie und Begleitung zu spielen. Mit stichtlicher Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer dem Vortragenden, und konnte derselbe nicht genug Zugaben machen. Wenn wir noch erwähnen, daß die Pausen durch Concertstücke der Stadtkapelle ausgefüllt wurden und daß Herr Reitter in liebenswürdigster Weise die Clavierbegleitung bei den gesanglichen Vorträgen übernommen hatte, so dürfte damit ein kleines Bild des ersten Theiles dieses genussreichen Abendes gegeben sein. Sodann trat der Tanz in seine Rechte, dem mit Feuer und Ausdauer bis in die Morgenstunde gehuldigt wurde.

Ein Bild ganz anderer Art brachte der Faschingdienstag. Da war die äußere Altgasthülle abgeworfen und heiteres Karrenkleid harmonisierte mit der fröhlichen Fastnachtstimmung. Das war ein Gewoge und Getümmel voll ausgelassenen Humors und Muthenschanz! Der Süden und Norden, Italien, Spanien, Serbien, Baden, und weiß der Himmel, welche Länder waren durch reizende Trachten mit eben solchen Gesichtern vertreten; ein lustiger Harlekin schellte durch den Saal, eine anmuthige Telegraphenbotin vertheilte ihre Grüße. Alles zog so bunt und lachend durcheinander, daß es schwer wird — auch nur am Papier — die einzelnen Gestalten festzuhalten. Der Cotillon bezeichnete selbstverständlich den Höhepunkt der Ballstimmung. Da gab es mancherlei Ueberraschungen. So wurden die Herren im Nebenzimmer mit gleichen Larven und Kopfbedeckungen theilhaft und erhielten für ihre Dame einen Japan-Schirm als Andenken an den Abend. Schwer wurde es den Damen von den hereinziehenden Vermunten den Jhrigen zu finden

und mußte Auge und Gefühl gleichzeitig Sucher sein. Ein ritterliches Turnier, bei welchem zwei Herren mit Schild und Speer in den Farben einer Dame, um dieselbe kämpften, machte viel Vergnügen. Herren in Zündholz-Schachteln ganz verpackt, sollten von ihren Damen gefunden werden. Sonne, Mond und Sterne waren aufgegangen, bis ein lustiges Confetti-, Schlangen- und Schneeballen-Werfen den Cotillon auflöste. Während der Pause functionierte ein Telegraph ohne Draht, die neueste Erfindung Edisons. Die Telegramme, die dem Ober-telegraphen-Director Kremling selbstverständlich gegen Tage ausgegeben wurden, langten auch pünktlich beim Adressaten ein und war die Entfernung noch so klein, Telegramme flogen nach allen Richtungen, Geheimnisse wurden ausgetauscht, der Telegraphenbeamten-Status mußte bald erhöht werden, ob mit Gehalts-Regulierung wissen wir nicht. So verfloß die Pause nur zu rasch. Wenn nicht die Damenwahl gekommen wäre, hätte man sich vielleicht noch lange nicht vom Telegraphen getrennt. Noch um halb 5 Uhr tanzten 30 Paare Quadrille, gewiß der beste Beweis für die andauernd fröhliche Stimmung an diesem Abend.

**Mitgliederconcert des Musikvereines.** Wir machen nochmals auf das Mittwoch den 2. März l. J. im Stadttheater vor sich gehende 1. Mitglieder-Concert des Musikvereines mit seiner reichhaltigen Vortragsordnung aufmerksam.

**Häringschmaus des Cillier Männergesangvereines.** Am Vorchmittwoch vereinigten sich die ausübenden Mitglieder des Cillier Männergesangvereines zu einem fröhlichem Häringschmaus im kleinen Casinosaale. Mit den zahlreichen drolligen Bildern und Einzelaufführungen dramatischer und gesanglicher Natur reichte sich dieser Abend würdig an die seit je so überaus gelungenen Vorchmittwoch-Veranstaltungen des Männergesangvereines an. Der Geist des Abends war die echt brüderlicher Freundschaft aller Sangesgenossen, getragen von ungezwungener, übermüthiger Fröhlichkeit und Jugendlust. Dieser Geist ward auch in vielen schneidigen Reden kund, von denen die meisten die herzliche Zuneigung zum Chorleiter Herrn Dr. Stepišnegg und zum Vorstände Herrn Karl Teppi atmeten. Für die durch den Zeitpunkt gekennzeichneten Bedürfnisse an Speise und Trank war in geradezu großartiger Weise Sorge getragen. Von den musikalischen Vorführungen fanden der Reiter'sche „Wolf-Marsch“ und die „Pultdeckel-Polka“ jubelnden Beifall. Erst in später Stunde trennte man sich in gehobener Stimmung, um am nächsten Morgen mit den übrig gebliebenen Herrlichkeiten bei lustigem Fröhshoppen aufzuräumen.

**Ein taktloser Beamter.** Der hiesige Kerkermeister ist sich in gehobener Stimmung seiner slovenischen Geminnung ganz besonders lebhaft bewußt und pflegt sich in diesem Zustande in Gasthäusern in ganz unqualifizierbaren Beschimpfungen der Deutschen Cilli zu ergehen. Wir fordern von dem Herrn ein anständiges Benehmen, wie er es seiner Stellung schuldig ist, damit er nicht in recht peinlicher Weise mit dem deutschen Hausrecht Bekanntschaft macht.

**Concert.** Nach längerer Pause gibt unsere brave Musikverein's-Kapelle, die durch die Pflichten der lustigen Faschingszeit ganz in Anspruch genommen war, am Sonntag im Gartencafe des Hotels „Weißer Ochse“ ein Concert, das sich gewiß eines recht zahlreichen Besuches erfreuen wird.

**Schönstein.** Feier der goldenen Hochzeit. Am 19. d. M. veranstaltete der Männergesangverein „Niedertranz“ in Bresni's Gasthose eine familiäre Feier zu Ehren des gewesenen Schneidermeisters Herrn Johann Totter, welcher mit seiner Frau Marie das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging. Das Jubelpaar, in voller Rüstigkeit — Herr Totter ist 77 Jahre, Frau Totter 71 Jahre alt — umgeben von drei Söhnen und einer Tochter (drei Töchter und ein Sohn sind auswärts), wurde lebhaft beglückwünscht und durch eine große Zahl von Reden gefeiert, wobei insbesondere hervorgehoben wurde, daß die Familie Totter stets treudienstlich gesinnt war. Möge dem wackeren Jubelpaare auch seine diamantene Hochzeit in körperlicher Frische beschieden sein!

**Kleinvverkauf.** Beim Militär-Verpflegs-Magazin in Marburg gelangen vom 12. März 1898 an, bis Ende Februar 1898 erzeugten Kleinvvermögen, und zwar beifällig 240 q Weizen- und 690 q Roggenklein mit und ohne den dazu gehörigen 230 q Koppungsabfälle im Picitationswege zum Verkauf. Nähere Auskünfte werden sowohl in den Ranglokalitäten des Verpflegs-Magazins, Eisenstraße Nr. 16, sowie auch im ärztlichen Fruch- und Mehl-Depot in Welling an Wochentagen bereitwillig, eventuell auch schriftlich erteilt.

## Schaubühne.

Am letzten Sonntag kam auf unserer Bühne wieder eine Novität zur Aufführung — doch diesmal eine gute. „Die Jugendfreunde“, von Ludwig Fulda, ist ein harmloses Stück, frisch und geistvoll, welches mit seinen vielen wirksamen Scenen die Zuschauer fast ununterbrochen in Heiterkeit versetzt. Besonders die wirksame und getreue Charakterisierung der einzelnen Gestalten ist darin sehr gut durchgeführt. Die Aufführung des Lustspiels war durchwegs gut, und verdienen alle Darsteller fast uneingeschränktes Lob. An erster Stelle wollen wir die Herren Weil (Pagedorn) und Held (Dr. Martens) erwähnen. Herr Weil spielte den phlegmatischen Junggesellen köstlich, auch Herr Held zeigte uns einen eingeleisteten Frauenfeind, der schließlich doch in der Liebe Fesseln geschlagen wird. Die unscheinbare Mittelrolle der Dora Lenz wurde durch das vollendete Spiel der Frau Schlingner nicht nur gehoben, sondern sogar zu einer fesselnden Figur. Auch Fräulein Reinhardt gab das naive Fräulein reizend, und bewies damit, welche Begabung sie für das Lustspiel besitzt. Auch die übrigen Darsteller (Fräulein Kettel, Zimmer, Herr Muratori und Hesse) boten nur sehr Gutes; Fräulein Kettel hat der Aurelie fast einen tragischen Anstrich gegeben. Wie bereits erwähnt, waren alle Darsteller bestens bemüht ihre Rollen so warm und getreu zu spielen, wie nur möglich war, weshalb sie auch durch reichlichen Beifall belohnt wurden. Die Aufführung war eine der besten der ganzen Saison. Es wurde uns seitens der Laibacher Theaterleitung der Vorwurf gemacht, daß wir das Bestreben der Theaterleitung, recht viele Neuheiten zur Darstellung zu bringen, nicht nur nicht anerkennen, sondern geradezu zum Vorwurf machen: Dies ist ganz richtig, aber auch begründet; fast alle der ausgeführten Novitäten waren gedankensarme und gefaltlose Stücke, die das Zeug nicht inne hatten, dem Theaterbesucher eine angenehme Unterhaltung zu bieten. Wir sind im Principe durchaus nicht gegen Novitäten eingenommen — nur müssen sie gut sein; der Erfolg, den solche Stücke auf größeren Bühnen aufzuweisen haben ist nicht immer maßgebend. Ob neu oder alt — etwas werth müssen sie sein — das ist die Hauptsache.

## Schwurgericht.

Cilli, am 21. Februar.

### Goldschlag.

Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Allepisch, Dessenlicher Ankläger Staatsanwalt Dr. Gallé, Verteidiger Dr. Schurbi. Der 25jährige, ledige Winkersohn von Ploberberg, Friedrich Schnuderl steht unter der Anklage das Verbrechen des Goldschlages nach § 140 begangen zu haben. Am Nachmittage des 14. November 1897 zechte im Gasthause des Mathias Pehlar in Ploberberg eine größere Gesellschaft in bester Laune. Nebst Fr. Schnuderl befand sich unter den Gästen auch der Großgrundbesitzer Georg Sprincnik. Im Scherz that Schnuderl die prälerische Aeußerung, er, der Winkersohn müsse den Bauern Speck leihen, weil diese keinen hätten, was ihm von den Gehänselten verwiesen ward. Als er nun den gleichen Scherz mit dem gleichfalls anwesenden Martin Kramer aufführen wollte, gerieth dieser in Zorn. Um weitere Auftritte zu vermeiden, ward Schnuderl deshalb von seinem Genossen Dominik Platteis aus dem Gasthause geführt, wobei er ohne sich in irgendwelchen Drohungen zu ergehen die Absicht äußerte, ein anderes Gasthaus aufzusuchen. Bald darauf trat auch Georg Sprincnik ohne eine Aufregung zur Schau zu tragen vor die Thür, um wie man vermutete seine Nothdurft zu verrichten. Obwohl inzwischen die Thür geöffnet geblieben, vernahm man doch weder einen Wortwechsel noch sonst einen Lärm von der Straße her. Einer der Gäste, Franz Bruß, der sich nach wenigen Augenblicken auf den Heimweg begeben, brachte jedoch gleich die Nachricht, daß Georg Sprincnik auf der Straße liege. Sprincnik ward in unmittelbarer Nähe des Hauses loslos hingestreckt vorgefunden, neben ihm die Kopfbedeckung und ein Scheit Holz. Sofort wurde die Vermuthung laut, daß Sprincnik vom Schnuderl erschlagen worden sei. Schnuderl gibt nun zur Aussage, daß er auf der Straße, wo er auf Dominik Platteis wartete, mit Sprincnik zusammen kam. Dieser habe ihn mit den Worten „ti Zaba spucaj se domu“ heimgediesen, ihn dabei vorwärts schiebend und stoßend. In Zorn gerathen hierüber — so ist nun sein Geständnis — habe er ein Scheit Holz ergriffen, gegen Sprincnik

geschleudert und diesen damit am Kopfe getroffen. Die verursachte Zerrümmung des Schädelknochens führte Gehirnblutung herbei, die den Tod bedingt. Die Geschworenbank bejahte die Schuldfrage über das Verbrechen des Goldschlages und wurde über Friedrich Schnuderl nach richterlicher Erkenntnis die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 3 Jahren verhängt.

Cilli, am 22. Februar.

### Kindesmord.

Vorsitzender Landesgerichtsrath E. v. Wurmer, Dessenlicher Ankläger Staatsanwalt-Substitut Dr. Baier, Verteidiger Dr. Grafhoveb. Unter der Anklage das nach § 139 Strf.-Ges. geartete Verbrechen des Kindesmordes begangen zu haben, steht die 21jährige, ledige Magd aus St. Egydi bei Schwarzenstein, Johanna Martinc. Am Morgen des 5. December 1897 gebar sie im Stalle ihres Dienstgebers Johann Krajnc in St. Egydi bei Schwarzenstein ein Kind, männlichen Geschlechtes. Das nach ihrer Angabe todt geborene Kind trug sie aus dem Stalle in das Gefindegzimmer und barg den Leichnam im Strohsack ihres Bettes. Zwei Tage nachher gestand Johanna Martinc dem von amtswegen nachforschenden Gemeindevorstand Martin Koren über dringliches Befragen, am 5. December geboren und da das Kind todt zur Welt gekommen, es im Strohsack ihres Bettes aufbewahrt zu haben, wo es sich auch, als todt vorfand. Sachverständigen Feststellungen jedoch nach, muß das Kind nicht todt, sondern vollkommen lebensfähig zur Welt gekommen sein und den Tod durch Ersticken gefunden haben. Auf das hin, gibt Johanna Martinc die Möglichkeit zu, das Kind, als sie es zur Beschleunigung des Geburtsactes am Kopfe und im Gesichte erfaßt habe, durch den Abschluß der Luftwege erstickt zu haben, doch stellt sie jede Absicht das Kind zu tödten in Abrede. Ueber Johanna Martinc wurde mit Stimmengleichheit im Verdicte der Geschworenen ein freisprechendes Urtheil gefällt.

Cilli, 23. und 24. Februar 1898.

### Betrug und Erpressung.

Vorsitzender Landesgerichtsrath Alcar, öffentlicher Ankläger Herr Dr. Rottschwarz, Vertreter des Privatanklägers und zugleich Privatbetheiligten Herr Dr. Masolag, Verteidiger Herr Dr. Stepišnegg. Seit zwei Tagen beschäftigt die hiesigen Aussen ein Fall, für den sich allgemeines Interesse kundgegeben. Er betrifft den wegen des Verbrechens des Betruges und der öffentlichen Gewaltthätigkeit (Erpressung) in Untersuchungshaft gefänglich einbezogenen Johann Urbais. Sein Personale lautete auf: „Johann Urbais vulgo Gertischer, 35 Jahre alt, katholisch, verehelicht, Schichtmeister der Fabrik chemischer Producte in Drafnigg“. Dem Urbais war als Schichtmeister die Führung des Arbeitsbuches, sowie Vorschußbuches unterstellt. Auch war er mit der Vorschußvermittlung betraut. Diese seine Mittlerrolle nützte nun Urbais seit 1893 bis Ende Juni 1897 dahin aus, daß er sich über fingiertes Verlangen von der Cassa Vorschüsse auszahlen ließ, welche Gelder in seine Tasche flossen. Diese Unterschleife suchte er in seinem Arbeitsbuche durch eine Handlung zu verwickeln, in der er die Fassung — das sind jene Beträge, mit welchen die Arbeiter bei der „Consum-Varade“, beziehungsweise bei der Fabrik allmonatlich creditirt waren —, um die Höhe des fälschlich ausgewiesenen Vorschusses kürzte, so daß der Freilohn hievon unberührt blieb. Der Gesamtschaden, welcher der Fabrik seit der Reihe von Jahren erwuchs, ist mit der Ziffer von 5056 fl. festgesetzt worden. Des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit als Erpressung machte er sich aber in einem Briefe an den Procuraführer Herrn Franz Friedrich von Gohletz schuldig. Er war nämlich von diesem wegen seiner schleuderkraftigen Arbeiten, seines Hazardierens und unordentlichen Lebenswandels entlassen worden und erhob nun in jenem Schreiben geldliche Ansprüche als Entlohnung, über deren Rechtllichkeit er sich selbst im Zweifel befand, unterstützte aber seine Forderung mit einer Drohung, nämlich Anzeigen über Gefällsübertretungen, die sich die Fabrik hinsichtlich ihres Salzes habe zuschulden kommen lassen. Ferner bot jenes Schreiben die Handhabe für eine Reihe von Privatanklagen, da Urbais mit Verleumdungen und ehrenrührigen Behauptungen sehr freigebig umgegangen war. Ganz wie es der Aussage des Herrn von Gohletz entspricht, die den Urbais als einen verwegenen Menschen bezeichnet, der nicht davor zurückschrecken dürfte, andere Personen als mitschuldig zu ver-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

## Ueber die Vermessungen kleinerer Städte mit besonderer Rücksicht auf Gälli.\*

II.

Der Gefertigte glaubte, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen dieses Thema für Gälli abgeschlossen sein könnte, er hoffte, daß er in seinem letzten Artikel in kurzen aber bestimmten Zügen, das Wesen einer Stadtvermessung hinreichend klar gelegt in so unumstößlicher Weise, daß jeder, der überhaupt zu überzeugen ist, überzeugt sein konnte.

Aber angesichts des letzten Artikels von H. Dreyes und des eingeholten Gutachtens des Ingenieur-Vereines über den Maßstab fühlt sich derselbe genöthigt, auf die Sache näher einzugehen und einmal diese Angelegenheit gründlich zu besprechen, umso mehr als es sich hier nicht nur um eine Auslage von einigen Tausend Gulden handelt, sondern auch um die Grundlage der ferneren Entwicklung von Gälli, welche mit dem Stadtregulierungsplane ungemein befördert oder auch gehindert, ja für alle Zeiten gehemmt werden kann.

Nach meiner Ansicht muß bei jeder Sache immer nur der oberste Zweck unverrückbar im Auge behalten werden, umso mehr dann, wenn er im Laufe der Begebenheiten völlig zu verschwinden scheint.

### Was ist der Zweck der geplanten Stadtvermessung?

Ohne Zweifel ist und bleibt der Zweck der Stadtvermessung in erster Linie, der Stadt die Grundlage für ihre künftige Entwicklung zu bieten, d. h. einen Plan herzustellen, nach welchem in nächster Zukunft im allgemeinen die Art der Verbauung festgelegt und die Baulinien im vorhin bestimmt werden, damit jeder Bauwerker sich genau darnach zu richten weiß, wo er am zweckmäßigsten für seine speciellen Bedürfnisse bauen könnte.

Daß bei diesem Plane auf die künftige Canalisation, Wasserleitung, Gasbeleuchtung u. d. m. Rücksicht genommen werden muß, habe ich auch im vorigen Artikel ausdrücklich betont.

Allein diese Fragen liegen noch in ferner Zukunft, und jede für sich erfordert eine specielle Behandlung, ein speciell Studium, so daß im Regulierungsplane nur die Hauptprincipien dieser Fragen festgestellt, folglich nur Generalprojecte gemacht werden können, respective der Plan so eingerichtet werden soll, um eine künftige Wasserleitung, Canalisation u. d. m. rationell zu unterstützen und nicht zu behindern.

### Wie steht nun die Frage jetzt?

Nach mehr als zweijährigen Beratungen ist man noch über die ersten Anfänge eines rationellen Regulierungsplanes nicht hinausgekommen, von einem Regulierungsplane ist überhaupt noch gar keine Rede gewesen, sondern immer noch von der Stadtaufnahme, und da ist man glücklich bei der Polygonalmethode und Feststellung des Maßstabes von 1:500, resp. 1:1000 angelangt, bei dem unzureichendsten, was man nur bestimmen konnte.

Es ist unglücklich, wie es dazu kommen konnte, aber bei näheren Betrachtungen lösen sich die Räthsel von selbst.

Man hat Gutachten eingeholt; die löbliche Baucommission und der Gemeinderath hat Beratungen und Sitzungen gehalten und trotzdem ist man heute daran, daß, wenn nicht in letzter Stunde jemand mit besonderer Energie sich der Sache annimmt, mehrere Tausend Gulden aus dem Steuervermögen der Bürger geopfert und jede künftige Entwicklung der Stadt, in baulicher Hinsicht, ein für allemal begraben ist.

Ein solches schwerwiegendes Urtheil und eine solche düstere Prognose bedarf wohl der eingehendsten Begründung:

Zu diesem Zwecke muß man aber nur mit praktischen Dingen rechnen und alle Theorie, Wortspalterei und persönliche Vorurtheile abwerfen bei Seite lassen.

Wäre Gälli eine größere, reiche Stadt, welche über überflüssige Mittel verfügt, so würde ich selbst dafür stimmen, daß das gesammte Stadtgebiet, nach der Polygonalmethode, in einem beliebigen, größeren Maßstab aufgenommen wird, denn diese Methode hat entschieden etwas für sich, ist eine

\* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik erscheinenden Aufsätze übernimmt die Schriftleitung keine andere als die pressgesetzliche Verantwortung.

interessante Arbeit und wird besonders von jüngeren Technikern mit Vorliebe gemacht. Es ist eine Arbeit aus dem Ganzen und Großen und die gelieferten Pläne haben für manche Zwecke, z. B. für Projectierungen aller Art, so weit dieselben nur theoretisch bleiben und fremde Interessen nicht betreffen, eine sehr gute Brauchbarkeit.

Andererseits ist es aber, wenn diese Ausnahme praktischen Zwecken dienlich gemacht werden soll, da zeigt sich erst die volle Unbrauchbarkeit selbst der schönsten Neuaufnahme nach der Polygonalmethode, wenn dieselbe nicht von amtswegen und durch staatliche Organe durchgeführt wird.

Ich glaube, wir haben in Steiermark ein so eclatantes Beispiel an der Landeshauptstadt selbst, daß man glauben sollte, es wären andere Ansichten nicht mehr möglich, als die hier entwickelten, trotzdem scheint es dennoch nicht der Fall zu sein.

Wie es in heimischen Fachkreisen allgemein bekannt ist, so wurde, vor mehreren Jahren bereits, die Landeshauptstadt Graz nach der Polygonalmethode im Maßstabe von 1:500 von einer der größten Autorität auf diesem Gebiete, von Prof. Wastler, aufgenommen, u. zw. mit einem Kostenaufwande von 60.000 fl.

Nach der Aufnahme hat es sich aber gezeigt, daß dieselbe für praktische Zwecke trotz ihrer unläugbaren theoretischen Richtigkeit vollkommen unbrauchbar war, und die Stadtgemeinde Graz war genöthigt, an den Staat heranzutreten, damit derselbe die Aufnahme noch einmal mache, und dieselbe ist auch kürzlich von dem Herrn k. k. Obergeometer Base vollendet worden. Dieselbe soll nun über 90.000 fl. kosten, so daß die ersten 60.000 fl. vollkommen unnütz ausgegeben wurden. Man sollte meinen, daß eine solche eclatante Thatsache doch maßgebenden Ortes zu denken geben sollte, allein dies scheint noch immer nicht der Fall zu sein.

Man kann doch voraussetzen, daß die Stadtvertretung von Graz ja doch sich auch vorher überall genau informiert und auch Erkundigungen und Gutachten eingeholt hat von allen Seiten, nur allerdings nicht, wie es zumeist geschieht, von berufener Seite, von Seite praktischer, mit dem Cataster vollkommen vertrauter Geometer. Trotzdem beginnt man in Gälli das Spiel von neuem, und das Resultat wird mit mathematischer Sicherheit dasselbe sein, wenn nicht, wie schon anfangs gesagt, ein Wunder geschieht. Die Ausübung der praktischen Geometrie ist eben ein Handwerk, ein höheres zwar, aber keine hohe Kunst und keine theoretische Wissenschaft und muß als solches auch handwerksmäßig gut und gründlich gelernt werden.

Jedermann weiß, der als Laie in irgend einem Handwerk dilettirt und nichts Brauchbares trotz seiner sonstigen Gesehtheit zuwege bringen kann, wenn er zum Handwerker kommt, so macht derselbe keine großen Erläuterungen, sondern macht die Sache mit einem Lächeln und verblüffender Sicherheit mit einigen Handgriffen gut und brauchbar; so ungefähr geht es auch in der praktischen Geometrie.

Es läßt sich da nicht viel erklären, aber der es versteht, wird es richtig machen; trotzdem will ich es versuchen, Einiges von den handwerksmäßigen Regeln zum besten zu geben.

Zu diesem Zwecke muß ich aber etwas zurückholen:

Es ist noch nicht lange her, so wurden die agrarischen Operationen, die Comassierungen und Theilungen, in einigen Kronländern Oesterreichs eingeführt, darunter auch in Niederösterreich, wo ich Gelegenheit hatte, längere Zeit activ und auch selbstständig mitzuwirken.

Es wurde eine umfangreiche Instruction von den größten Gelehrten, Professoren der technischen Hochschule u. d. m. ausgearbeitet, aber nicht von praktischen Geometern, und nach dieser Instruction sollte alles nach der Polygonalmethode aufgenommen werden. Der Cataster wurde als selbstverständlich „unrichtig“ vollkommen verworfen und es war vorgeschrieben, alles nach der Polygonalmethode neu anzunehmen. Die alten erfahrenen Geometer der technischen Abtheilung in Wien erhoben lebhaftest Einsprache und Opposition gegen diese vollkommen unnütze Arbeit, jedoch bei strengster Strafe und Dienstentlassung wurde verordnet, sich der Instruction, welche Theoretiker verfaßt hatten, zu fügen.

Nun wurde allerdings polygonisirt, und triangulirt nach der Instruction, aber bald hat es sich gezeigt, daß die Sache doch nicht geht, denn wenn eine solche Aufgabe mit unsäg-

licher Mühe, Zeitverlust und großen Kosten fertig war, so paßte dieselbe an allen Ecken und Enden nicht zu den benachbarten Gemeinden, und Gemeindegrenzen sollten und durften nicht geändert werden; die Straßen und Wege, Bäche und Flüsse hatten keine Anschlüsse u. d. m.; auch zeigte sich, daß ein geringer Fehler in der Berechnung große Nachtheile bringen kann, ein Druckfehler in der Tabelle, ein verkehrtes Vorzeichen oder ein unrichtig abgelesener Logarithmus das ganze Bild verändern kann; daß man die Maßzahlen auch nicht überall haben kann und daß die vielgerühmte Polygonalmethode unter Umständen viel schlechter, wenigstens viel unsicherer ist, selbst als die Westfischmethode, und heute denkt kein Mensch bei einer Comassierung an eine Neuaufnahme nach der Polygonalmethode, sondern es wird höchstens der Ortsraum pro forma mit einem Polygonzug umgeben und durch die Straßenzüge und Riede ein Polygonzug gelegt, im Anschlusse an den Cataster, und alle Cultur-, Venitäts- und Eigenthumsgrenzen werden einfach vom Cataster genommen und im neuen Maßstab eingezeichnet; neue Messungslinien gemacht und, kurz und gut, nach alten, bewährten und sicheren Mustern vorgegangen, sonst würde die Arbeit endlos sein und mehr kosten, als das zu vermessende Object.

### Wie soll man es machen?

Der praktische Geometer muß von Fall zu Fall, mit Berücksichtigung aller Verhältnisse und bestehender gesetzlicher Vorschriften vorgehen.

Er muß sich besonders vor Augen halten, daß bei einer solchen Arbeit eine theoretische, absolute Genauigkeit auf Centimeter und Millimeter nicht nur nicht erreichbar, sondern auch völlig überflüssig ist.

Er muß von Fall zu Fall nur ruhig abwägen, was ihn besser zum Ziele führt, und gar oft die theoretische Lehre dem praktischen Zwecke opfern; das Ganze und Große im Auge behalten und Kleinigkeiten innerhalb der gesetzlichen Fehlergrenze ruhig vernachlässigen.

Dort, wo fixe, allgemein anerkannte Grenzpunkte, Straßenzüge u. d. m. vorkommen, muß er sich an dieselben anschließen, wo Besitzgrenzen verwischt und unkenntlich sind, muß er dieselben im Einvernehmen mit den Besitzern im gütlichen Vergleiche nach der Catastralmappe wieder herstellen, denn da nächst ihm die Polygonalmethode gar nichts, sondern: praktische Erfahrung, Einsicht und ruhiges Abwägen des Mittels und Zweckes; sonst würde die praktische Benützung eines solchen, nur theoretischen Planes, wie in Graz, zu endlosen Processen führen und denselben sofort außer Gebrauch bringen, so daß derselbe, wie gesagt, nur ein theoretisches Interesse und ein gutes Hülfsmittel für gewisse interne Zwecke des Bauamtes, wie in Graz, bieten kann, aber nie und nimmer die Grundlage zu einer Stadtregulierung, und zu einer brauchbaren Stadterweiterung, Bestimmung der Baulinie u. d. m. abgeben kann.

Also begnügt man dieses, und nicht eine theure technische Spielerei, so ist es noch höchste Zeit, sich zu entscheiden.

Ich habe meine Schuldigkeit gethan und was möglich ist geschrieben; in den engen Rahmen eines Zeitungsartikels läßt sich nicht mehr zusammenbringen und über diese Arbeiten könnte man ganze Bände schreiben, um dieselben zu erschöpfen; ich hoffe aber, daß das Gesagte genügen wird, um die löbliche Stadtvertretung noch anderen Sinnes werden zu lassen.

Denn was ich hier gesagt habe, besonders über die Polygonalvermessung und über die Aufnahme von Graz, ist so schwerwiegend, daß sich wohl keine Stadtvertretung dem entziehen kann.

Herr H. Dreyes möge mir verzeihen, daß ich auf seine Wortspaltereien und kleinen Späße nicht näher eingehe; die Sache ist mir viel zu ernst dazu, und zudem bin ich hier als Anführer zu lebhaft interessiert, als daß es mir gleichgültig bleiben könnte, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickelt.

Im übrigen kenne ich die Verhältnisse hier bereits viel zu gut und weiß, wie die Dinge einmal schon sind, daß, wenn es bei der Polygonalvermessung im Maßstabe 1:500, resp. 1:1000 verbleibt und die unnütze Aufnahme des Stadtgebietes allein eine dreifach größere Summe verschlingt, als der ganze Stadtregulierungs- und Stadterweiterungsplan kosten würde, es niemals mehr zu einem solchen kommen wird.

Etwas kann ich mir aber doch nicht versagen, gegen das famose Gutachten des Ingenieur-Vereines beizufügen:

Ich befreite im vorhinigen, daß der Ingenieur-Verein in Wien ein competentes Forum für dieses Gutachten gewesen, die Herren Bau- und Maschinen-techniker, aus denen der Verein zumeist besteht, mögen in ihren Fächern competent sein, aber im Vermessungsfache sind sie es nicht; hier wäre jedenfalls competent der Ingenieur-Kammer des Vereines der beh. autor. Civil-Techniker gewesen, welche zumeist aus Civil-Geometern zusammengesetzt ist.

Die Auseinandersetzung über die Theorie der Maßstäbe ist gerabezu classisch, da für den praktischen Gebrauch, resp. Handhabung eines Planes es gleichgültig ist, in welchem Maßstabe derselbe verfaßt ist, nur muß der Maßstab bei dem Plane vorhanden sein; anders steht aber die Sache, wenn der Plan auch für praktische Zwecke, für Parzellierungen und Eigentumsübertragungen verwendet werden soll, denn da muß er sich unbedingt dem hier bestehenden Catastermaßstab d. i. 1:1880, 1:1440 oder 1:720 anschließen, sonst wird jeder Plan einfach von den Behörden zurückgewiesen. Noch classischer ist aber die Begründung: „daß bei dem Maßstabe 1:500 man mit dem gewöhnlichen Millimetermaßstab am Plane gut Messungen vornehmen könnte.“ Dazu wird wohl unter allen Umständen ein guter Paarszirkel und ein genauer Transversalmastab nötig sein und ein jeder Fachmann würde denjenigen groß ansehen, der einen geometrischen Plan mit dem Millimetermaßstab behandeln wollte.

Fr. Lang.

Nachdruck vorbehalten.

**Bauerngespräche.**

Von Chevalier de Biffissois.

VI.

**Das Duell.**

„Du, Martin,“ sagt der Bauer Andrel zum eintretenden Nachbarn, „über'n Berg drunten, in Groß-Mannsdorf, da soll'n ja a paar Burschen duelliert hab'n, wie d' Leut' dazähl'n. Was't Du nix Näher's d'rüber, und wie bringen's denn so a Duell z'weg'n?“

„No was't, Andrel, a Duell is nix anders als a Unfimm.“

„No, no, Martin,“ sagt der Andrel, „dös g'schicht ja doch bei d' nodlichst'n und höchst'n Herrn a!“

„Wie i g'sagt hab', a Duell is a Unfimm; dös wiest glei bei denan zwa Bauernbursch'n seg'n, z'weg'n d' als d' mi g'ragt hast.“

Zu d' Mitterzeit'n hab'n sö's Tournier g'hab'n und haben's als a Gottesg'richt ang'seg'n, was den troff'n hat, der von d' zwoa, was mit Schild und Lanz'n aufananda losgangen san, z'erst im Sand auß'r Erd'n g'leg'n is. Der hat dann, wenn eam no 's Leb'n blieb'n is, mit Schand' und Spott abziag'n müass'n. Und da hat sich's wirkli nur um d' Ehr' g'handelt. Heutzutag' aba, wo's kane Schilder und kane Lanz'n und theilwei' a kan Herrgott mehr hab'n, heunt' duellier'n sö si mit Pistol'n und Sab'l'n weg'n jeda Kloanigkeit, weg'n an schiafn G'sicht, das ana macht, weg'n den erst'n Tanz mit an Madl, weg'n ana scharf'n Meinung, d' aner dem andern sagt, und nach'n Duell werd'n's alle zwa von d' Zeitunga g'lobt und gepries'n, weil's so tapfer war'n, wann a foan nix g'scheg'n is.

Den Groß-Mannsdorfer Bauern eanare zwöif Häusa hab'n ehender nur Mannersdorf g'hab'n; seit aba a zubaufter Fremder, a g'wiss'r Lichtblau, Burgamasta word'n is und a dreizehnt's groß's Haus d'zua baut hat, is denan Bauern d' Hoffahrt kumma, und da hab'n sö's Dorf glei in Groß-Mannersdorf umtauft; hiazt mach'n sö denan groß'n Herrn alles nach und hab'n gar a Duell firrt bracht, und zwar war's a so:

Zwa Bursch'n gengan zu an Tanz, der ane hat sei Madl mitbracht, d' g'fallt a dem andern, er macht si z'viel an sö an, wird mit ihr'n Liebhaber streit' und z'lest gibt er dem a Ohrseig'n; der will s' z'rückgeb'n, b'sinnt si aba, daß er als Groß-Mannersdorfer was besser's is, und sagt: Z'ford'r Di zum Duell, Du muas't ma G'nuag'ihnung geb'n! — Der and'r sagt: Guat, i nimms an!

Jeda suacht si zwoa Secundant'n, d' statt seina untahand'l'n und über's Duell alles ausmach'n, und d' kamman dann z'samm' und be-

sprech'n si über den Ort und d' Zeit und d' d' Waff'n von den Duell.

Der ane sagt: Außer'n Ort drauß'n muas' sein und hoanli, daß's n'ot verrath'n wiro! — D' andern sag'n: Joal! — Dann sagt er: Aba beim Tag muas' sein, damit ma's seg'n! — D' andern sag'n: Ja! — Dann sagt er: Mit Pistol'n muas' sein, damit's was gleichschaut, wann dann d' Zeitungen d'rüber schreib'n!

Da moant der zweite: Für Pistol'n war d' Beleidigung nit groß g'nua; i moan't, mit Sab'l'n.

Na, — sagt der dritte — dös geht nit, denn bei uns hat nur der Burgamasta sein' Schlepplab'l und der G'moawachta sein Krautmesser, und dös, moan' i, wär'n do ungleiche Waff'n. Da eh'nder mit Deg'n.

Ja, wann a Deg'n im Ort wär', sagt der vierte; aba wiß's, d' G'nuag'ihnung muas' alleweil der Beleidigung entsprich'n, d'um moan' i und mach' halt den Antrag, daß alle zwoa knopfziag'n soll'n, der Beleidigte hat den erst'n Griff, und wer den Knopfziag, muas' dem andern fünfzwanzig 'runtameß'n.

Necht hast! sag'n d' andern alle; da darf' sie nacha a ka G'richt dreinmisch'n!

Und so kummt der Duelltag' heran, sö gengan alle auß' in'n Wald, d' Bank steht schon da, da alte G'moawachta hat sein' Haslinger, aus der Zeit, wie a noch Kapral war, herg'lich'n und is anstatt an Dofka selba mitkumma, weil er si in d' Sach'n guat auskennt und weil er si von sein' Haslinger nit trenna mag.

D' Duellant'n stell'n si auß' d' Mensur — so hast d'ö Plagl, wo s' d'ö Secundant'n hinstell'n — der ane rechts, der and'r links von da Bank, von jeda Partei halt' a Secundant a Sacktüsch'l mit an Zipf nach aufwärts obahals da Bank, und dann commandieren s': Drauf! Der Beleidigte fahrt z'erst mit der Hand auf an Zipf, der andere nach eam, und der zweite hat den Knopf zog'n.

Auf das hin legt si der Beleidigte auf d' Bank, seine zwa Secundanten halt'n ihn auf da anen Seit'n ob'n und unten, damit er nit 'runterfallt, und nit mehr kriagt als fünfzwanzig, d' andern zwa Secundanten halt'n ihn g'rad' a so auf da andern Seit'n, damit er nit aufsteht eh'nder, als bis er sein' volle G'nuag'ihnung hat, und dann geh't's halt unter Ach und Weh los.

Nach'n fünfzwanzigsten krazelt der Beleidigte in all'n Ehr'n auf, und währenddem d'ö Secundanten den Haslinger abwischn' und si nochmals übzog'n, daß 's a g'wiß a echter war — denn sunst müass'ta'n s' erst no an eh'n' hol'n lassen, weil ja sunst a d'ö G'nuag'ihnung nit firrt gelt'n thät, — also währenddem geht der Gegner zu dem Beleidigten, halt eam d' Hand entgeg'n und sagt: Thadädl, hiazt san ma wieda gut, i hab' Da g'muthan! — Ja, sagt der Thadädl, mir is g'nuathan word'n.

Und so hat der, der d' Ohrseig'n d'röwischt hat, seine fünfzwanzig kriagt, die eam niemand mehr obanehma kann, sein' Ehr' hat er a wiedakriagt bis zu nächst'mal, und sein Diandl hat er a verlor'n, weil s' ihn hiazt nimma mag.

Da G'moawachta schaut mit nasse Aug'n auf sein'n Haslinger, weil der vor Jahr'n nur lmehr' bracht hat, heunt' aba a Ehrenreiter word'n is — und 's Duell is aus.“

Der Andrel denkt a Weil' still nach üba den Thadädl sein' G'nuag'ihnung, dann sagt er: „Der Gesel!“

**Schriftthum.**

Nicht für möglich sollte man es halten, was das umfangreichste aller Familienblätter, „Mode und Haus“, vierzehntägig im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35 erscheinend, an Textfülle und Illustrationsreichthum bietet, umfaßt, „Mode und Haus“ doch in seinen zahlreichen Beilagen den Inhalt von 12 Specialblättern. Der sehr reichhaltige Modentheil jeder Nummer bringt stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode. Die Beilagen „Humor“, „Aerztlicher Rathgeber“, „Kinderwelt“, illustrierte Belletristik, der „Haustheil“, „Kunst und Wissenschaft“ von Dr. Walther von Hanstein, die „Sammelmappe“ der „Juristische Rathgeber“ mit Gratisbeantwortung aller Rechtsfragen durch einen Rechtsanwält, der große Schnittmusterbogen zu jeder Nummer u. s. w. machen „Mode und Haus“ besonders interessant. Bietet „Mode und Haus“ das alles für nur 1 Mark vierteljährlich, so ist die 1.25 Mark-Ausgabe ganz besonders empfehlenswerth, denn sie bringt mehr: ein vielfärbliches farbenprächtiges Modencolorit, farbige Handarbeiten-Photographien und eine achtseitige Romanbeilage „Aus besten Federn“. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterer und durch den Verlag.

Ungeöhnlich reich an actuellem Inhalt ist das 7. Heft des illustrierten Octav-Bestes von „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, Preis jedes Heftes 1 Mark). Unsere südamerikanischen Colonien, denen der augenblicklich in Deutschland weilende Landeshauptmann

Major Leutwein eine große Zukunft voraussagt, gilt ein reichillustrierter Artikel des bekannten Colonialpolitikers Gustav Meinede: „Wilder aus Südwestafrika“; der Marinepfarrer Rudolf Schneider, an Bord S. M. S. „Charlotte“, schildert aus eigener Anschauung und unterstützt von einer Anzahl trefflicher Momentphotographien in seinem Artikel „Klar zum Gesicht“ die deutsche Action im Hafen von Port-au-Prince; in einer Lurplauderei „Das Facit 1897“ wirt Adolf Schulze einen zusammenfassenden Rückblick auf die hervorragendsten Ereignisse der Rennsaison des vorigen Jahres die „Möglichkeit und Nothwendigkeit von Wintercuren“ behandelt der bekannte Arzt Dr. Kreuzschmar, und ein literarischer Essay von G. Hoff begleitet ein vorzügliches Porträt des jüngst dahin geschiedenen Alphonso Daudet. In anderen reichillustrierten Artikeln schildert Stolbe kurz die Marmorbrüche von Carrara, A. Oscar Kraußmann das Berliner Postzeitungsamt und Dr. Paul Hermann die königliche Biologische Anstalt auf Belgolano. Theodor Fontane's Roman „Stechlin“, die humoristische Erzählung „Eine Künstlerfahrt nach Halb-Asien“ von Kurt Eberg und eine Novelle „Die Equipage der Familie Rodanelli“ von Friedrich Faust Wede gehören, jedes in seiner Art, zu dem Besten der modernen erzählenden Literatur. Unter den vielen und mit bestem Geschmad' ausgefüllten Kunstbeilagen und Einhaltsbildern, die das Heft schmücken, verdient die unvergleichliche farbige Wiedergabe des reizenden Bildes „Giuseppe“ von E. von Haas besondere Erwähnung.

In der nächsten Tagen schon wird der zweite Band ausgegeben von dem mit so großem Beifall aufgenommenen Sammelwerke „Unter Habsburg's Kiegsbanner“, Feldzugsberichte aus der Feder von Wittmäyner und Augenzeugen“ (E. Bierck's Verlag in Dresden, Preis pro Band 1 fl., in Prachtband fl. 1.50). Der mit einem neuen brillanten Titelbild von Professor Baron Meybach versehene Band enthält 27 hochinteressante Beiträge aus der Feder der hervorragendsten Feuertücher der t. u. l. Armee und Marine und wird dem schönen Unternehmen viele neue Freunde zuführen. Wir kommen in Kürze eingehend auf den Band zurück.

Als ein neues Kennzeichen des guten Ton'es gilt es jetzt, sich nach den durch Chic und Bornehmtheit ausgezeichneten Modenvorlagen zu kleiden, welche das für Toilette tonangebende Modenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Bigarette (Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35) in so überreicher Fülle und künstlerischer Ausführung bietet. Und wie einfach und schnell arbeitet dieser so tollfahl und compliciert angelegte Apparat! Man bezieht dem Verlage irgend eine Modenummer, schickt mit der Abonnementquittung die nach Anweisung (Schnittmusterbogen) gefertigten Maßangaben sowie 30 Tr. (22 Kr. für Kinder-Modenschnitte) — die eigenen Selbstkosten — ein und erhält dann den Schnitt firrt und fertig genau nach Körpermaß. Dazu kommen noch die in jeder vierzehntägigen Nummer enthaltenen köstlichen Handarbeiten und die nur erste Autoren aufweisende illustrierte Belletristik und achtsseitige Romanbeilage „Aus besten Federn“ ein vielfärbliches Modencolorit und eine große Handarbeiten-Beilage mit u. a. naturgroßen Vorlagen. Dabei kostet die „Große Modenwelt“ nur 75 Tr. vierteljährlich. Abonnements durch die Hauptanslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Ledner und Sohn, Wien 1, Jafomirgottstraße 6, alle Buchhandlungen, Zeitungsverleger und die Post. Ersterer und der Verlag liefern auch Gratis-Probennummern. Man achte genau auf den Titel und die bunte Fächer-Bigarette!

Die Wiener Wochenzeitung für Politik, Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben „Neue Revue“ veröffentlicht in Heft Nr. 9 (IX. Jahrgang) vom 26. Februar 1898 folgende Aufsätze: Dr. D.: Nationale Socialpolitik. — J. Deutsch: Die Dedung des Nothwendigsten. — Th. Heller: Nechtmünster. — A. Spanuth: Wunder und Aberglaube in 19. Jahrhundert. — D. Kobylanski: Kuffical-Want. — Theater und Literatur. — Miniaturbilder aus der Zeit. — Vierteljährlicher Abonnementpreis mit Porto fl. 1.95. — Probehefte dieser Zeitschrift, die allen Freunden einer ernsten und anregenden Lectüre bestens empfohlen werden kann, gratis durch alle Buchhandlungen und durch die Expedition: Wien 1, Wallnerstraße Nr. 9. — Die Abonnements beginnen am 1. eines jeden Monats.

Wie Fatime von einem „ganz kleinen Affen“ curiert wurde und wie der angsterfüllte dankbare Sultan dem erkrankten Doctor einen großen Orden dafür verliehen, erzählt uns Nataly von Eghitruich in einer prächtigen Vignorette „Sein erster Orden“ in neuesten (VII.) Bande von „Willkommen“, illustrierte Unterhaltungs-Bibliothek (Berlin, Meuser, Messer & Co.). Nicht geringlich mußten auch wir bei der Lectüre dieses Abenteuer des Heidelberger Studenten, des Pseudo-Doctors, in das Lager der Tafelrunde einfinden, der er sein Erlebnis erzählte. Von dem bekannt reichen Inhalte eines jeden Bandes dieser Bibliothek können wir aus dem vorliegenden noch als besonders interessant eine Arbeit von Dr. Fritz Friedmann bezeichnen: „Pariser Straßenbilder“, eine Schilderung des Lebens und Treibens in den Straßen der Seinestadt, von dem man sich gemeinlich in Deutschland nie auch bei uns ein vollständig falsches Bild macht. „Ein deutscher Seeheld aus der Danzzeit“ nennt Contre-Admiral a. D. Reinhold Werner eine biographische Skizze des Danziger Paul Bencke. Es ist eine Erinnerung an die ruhmvolle Zeit, wo Deutschland in seiner Hanfa so mächtig zur See war. „Der Flug des Menschen“, ein Streizug in das Gebiet der Ballon- und Flugtechnik von Robert W. Dahms. Erzählendes und Belehrendes füllt den 240 Seiten starken Band.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Gedenket** des „Deutschen Schützvereines“ und unseres Schützvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

(Fortsetzung von Seite 4.)

dächtigen, um seine Schuld minder groß erscheinen zu lassen, stellte Urbais den Sachverhalt in seiner Verantwortung so dar, als ob der Buchhalter Herr Richard Dirmayer und der Magazineur Herr Karl Erdlen nicht nur mit ihm im stillen Einverständnis gewesen wären, sondern daß diese Unterschleife von ihm nur im Interesse des Herrn Dirmayer vollbracht wurden, weil mit den unterschlagenen Geldern jene Privatwäscher von ihm bezahlt wurden, welcher besagter Herr widerrechtlich in seiner Defonomie hätte ausführen lassen. Eine zweite Verwendung wären die Löhne für Accordarbeiten gewesen. Beide Aussagen erweisen sich durch Zeugenangaben als unhaltbar, nachdem mit der Auszahlung der Arbeiter eben andere Organe beauftragt waren. Herr Dirmayer, als Zeuge einvernommen, kennzeichnet die Beschuldigungen als „freche Lügen“. Zeuge Herr Erdlen erläuterte den Vorgang bei der Auszahlung der Arbeiter. Die Verteidigung betont bezüglich der Privatwäscher, daß das Schreiben, das die bewußten Anwürfe enthält, ein recommandiertes und verschlossenes war, das zu eröffnen nur Herrn von Gopfeth zustand und daher nicht öffentlich zu nehmen ist. Ein Ausgleich mit den Privatatlägern, wie er angeregt wurde, kam schließlich nicht zustande. Nach Schluß des Beweisverfahrens formulierte der Gerichtshof 31 Haupt- und Zusatzfragen. Der Verteidiger, der zu diesen spricht, plaidiert für die Eventualfrage auf Veruntreuung. Der Gerichtshof, der sich zu einer diesbezüglichen Verurteilung zurückzieht, erklärt endlich, dies der eventuellen Fragestellung der Geschworenen überlassen zu müssen. Die Geschworenen bejahen die Hauptfragen und vereinen jene Zusatzfragen, die dahin lauten, ob der Angeklagte für seine Anschuldigungen den Wahrscheinlichkeitsbeweis erbracht habe. Nachdem die Staatsanwaltschaft, sowie der Privatbeteiligte beziehungsweise Privatkläger die schwereren Momente nochmals hervorhoben und seitens des Privatbeteiligten die Schadenersatzforderung aufgestellt wurde, wurden von Seite der Verteidigung die mildernden Gründe ins Treffen geführt, auf Grund deren auch Johann Urbais unter dem Strafausmaße, nämlich zu vier Jahren schweren Kerkers verschärft mit monatlichem Fasten, sowie zum Schadenersatz in der Höhe von 5056 fl. verurteilt wurde.

Cilli, am 25. Februar.

**Ein gewohnheitsmäßiger Betrüger.**

Vorheriger Herr Landesgerichtsrath Meitter, Deffentlicher Ankläger Herr Dr. Baier, Verteidiger Herr Dr. Brenschütz. Der wegen des Betruges hiebenfach vorbestrafte Anton Lorber, 38 Jahre alt und verehelicht, Wäcker von Profession, hat sich wegen eines ihm neuerlich zur Last gelegten Betruges vor dem Gerichtshof zu verantworten. Lorber der bis 22. September 1895 eine Strafhaft in der Männerstrafanstalt in Marburg zu verbüßen hatte, kam daselbst mit dem ob Weineids bestraften Thomas Wierer vulgo Parrafaderer aus Stefandorf in Tirol zusammen. Trotz Warnung erzählte nun Wierer in seiner Vertrauensseligkeit den übrigen Sträflingen, insbesondere dem Lorber von seinen guten Vermögensumständen, ja er lies sich von diesem auch Briefe aus der Heimat vorlesen und auch einen an die Angehörigen schreiben. Als nun Wierer am 1. Juli 1896, nach Verbüßung seiner Strafe, heimkehrte, erfuhr er von seiner Gegotin Agnes Wierer, daß diese in Folge eines vom Anstaltsseelforger Alois Novak erhaltenen Briefes vom September 1895 an diese Adresse 900 fl. sandte, da ihr hierfür die Verwendung zu seiner Befreiung in Aussicht gestellt wurde. Das Schreiben trug die Insignien des Seelforgeramtes in dem Siegel, wodurch bei leichtgläubigen Personen diese trügerische Täuschung leicht erweckt werden konnte, auch war in diesem Schreiben strenge Geheimhaltung zur Bedingung gemacht worden. Nachdem der Adressat postämlich nicht eruiert ward, gieng das Geld an die Aufgeberin zurück. Der Beschuldigte leugnet jeden Zusammenhang zwischen ihm und dem betrügerischen Schreiben. Die Verteidigung suchte die Aussagen der Sachverständigen im Schreibfache durch den Hinweis auf widersprechende Aussagen der Sachverständigen im Prozesse Jola und auch anderen Fällen abzuschwächen. Allein das Schreiben birgt auch rein individuelle, grammatische Fehler, wie sie nur dem Angeklagten eigen sind. Nachdem das ganze Vorleben des Angeklagten dafür spricht, daß ihm das Betrügen zur zweiten Natur geworden, und der Staatsanwalt an die Geschworenen appellierte, diesen Verwüßbetrüger wenigstens für einige Zeit der Gesellschaft unschädlich zu machen, bejahten die Geschworenen die ihnen

vorgelegten Schuldfragen und wurde Anton Lorber zu 7 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Verurtheilte meldete die Berufung an.

**Vermischtes.**

**Pfarrer Kneipp's Hinterlassenschaft.** Aus einem Nekrolog, den die Diöcese Augsburg dem Prälaten Kneipp widmet, geht hervor, daß Kneipp aus den Erträgen seiner Bücher, des Malzkaffees u. s. w. im Ganzen 850.000 Mark für wohltätige Zwecke, darunter gegen 800.000 Mark zur Gründung des Sebastianenums, des Kinderasyles und des Kneippianums in Würzburg verwendet und 50.000 Mark aus freier Hand verschenkte.

**Schwere Strafe.** Der Arbeiter Hugo Krombach in Duisburg hatte am Abend des Tages der sogenannten „Jahrhunderfeier“ die dortige „Friedenseiche“ angebohrt und in die Oeffnung Salzsäure gegossen. Die Strafkammer verurtheilte ihn wegen Sachbeschädigung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Arbeiter Johann Hendriksen hatte bei dem Anbohren Hilfe geleistet; hierfür erhielt er sechs Wochen Gefängnis.

**Für Städtebewohner, Beamte etc.** Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „M o l l ' s S e i d l i c h - P u l v e r“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker M. o l l , F. u. L. Hof- & Eisenhandlung, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2407-101

**Eingefendet.**

**Fouillard-Seide 65 fr.**

bis fl. 3.35 v. Met. — japanische, äinische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Heuneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 2354-93

G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (f. u. L. Sohl.), Zürich.

**Patente**

Muster- und Markenschutz in allen Ländern erwirkt correct und billig das behördlich autorisirte Patent-Bureau 2492-a

J. FISCHER, WIEN, I., Maximilianstrasse 5.



**Allein echter Balsam**

(Tinctura balsamica)

liefert en gros und en detail nur die behördlich

concentrirte und handelsgerichtlich protocollirte

**Balsam-Fabrik**

des Apothekers **A. Thierry**

in Prograda bei Rohitsch.

Echt nur mit dieser handelsgerichtlich

registrirten

**grünen Schutzmarke.**

Die Gesamtadjustirung meines Balsams

steht unter gesetzlichem

Musterschutz.

Aeltestes, bewährtestes, billigstes und reellstes

Volksheilmittel gegen Brust- und Lungenentzündung,

Husten, Anwurf, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, schlechten Geruch, überhitzten Athem, Auf-

ässen, Sodbrennen, Blähungen, Hartleibigkeit etc., sowie innerlich als auch

äusserlich anzuwenden, gegen Zahnschmerzen, Mundfäule, Frostbeulen, Brand-

wunden etc. etc.

Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: **An die Balsam-Fabrik des Apothekers A. Thierry in Prograda bei Rohitsch.**

Es kosten franco jeder Poststation Oestern-Ungarns sammt Kiste:

12 kleine oder 6 Doppelflaschen . . . . . 4 Kronen

60 „ „ 30 „ „ . . . . . 13 „

Nach Bosnien und Herzegowina 30 kr. mehr.

Fälscher und Nachahmer, sowie Wiederverkäufer solcher Fälschate werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt.

**Schutzengel-Apothek** **Allein echte Centifoliensalbe**

(Balsam salbe ex rosa centifolia).

Die kräftigste Zugsalbe der Gegenwart.

Von hohem antiseptischen Werthe.

Von höchst entscheidend wirksamer Wirkung.

Bei allen noch so alten äusseren

Leiden, Schätzen und Wunden sichere

Erfolge, zumeist Besserung und Linderung der

Schmerzen bringend.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet;

die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen

Vorausanzahlung oder Nachnahme des Betrages. Es

kosten sammt Postporto, Frachtfreie und Packung etc.

5 Tiegel 3 Kronen 4 Heller.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen

Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf

jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-

Apothek des A. Thierry in Prograda“ eingetragt sein muss.

Jeder Tiegel muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke

eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer allein echten Centifoliensalbe

werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt;

ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: **An die Schutz-**

**engel-Apothek** und **Balsamfabrik des A. Thierry in Pro-**

**grada bei Rohitsch.**

Die Verpackung erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorausanzahlung oder Nach-

nahme des Betrages.

2140-1916



2412-19

1699-41

**Leonhardi's**  
**Schreib- und Copir-Tinten**  
sind die besten!  
Niederlage in Cilli bei  
**Fritz Rasch**  
Buch- und Papierhandlung.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giess-2339 hübl Sauerbrunn.)

Handelsmarke: Anker.

**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

**Wilhelm's Thee** von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunfirchen (Nied.-Oesterreich) ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1, per Packet zu beziehen. 2329-45

**HERBABNY'S**  
unterphosphorigsaurer  
**Kalk - Eisen - Syrup**

Dieser seit 28 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depôts bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, **Baumbach's Erben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghöfer, **Feldbach:** J. König, **Gonobitz:** J. Pospischil, **Graz:** J. Strohschneider, **Lelbnitz:** O. Russheim, **Marburg:** G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Rackersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Feistritz:** Fr. Petzolt., **Windischgraz:** L. Höfle, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang, **Laiabach:** W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 2299-35

**Dank und Anempfehlung.**

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindevater **Fr. Plangger** in Mühlau bei Innsbruck seinen

**innigsten Dank**

für seine gründliche Heilung von Fall-sucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

**A. Wimberger**  
in Wien.

2397-31

**Zur Saison.**  
Vorzügliche  
keimfähige Samen

der feinsten Gemise- und Blumen-gattungen, aller Gras- und Kleesorten, Oekonomie- und Waldsamen, feinsten Speise-Saat-Kartoffeln etc. etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

**„zum schwarzen Rettig“**

Graz, Murplatz Nr. 1  
gegenüber dem „Eisernen Hause“.  
Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz. 2455-21

Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis verabfolgt oder spesenfrei eingesendet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Rattentod**

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haasthiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der

**Mariahilf-Apotheke, Cilli.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Verkaufe von 100 Liter aufw.

gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Bahnstation Gleisdorf in Steiermark (gegen Fässer einsenden 5%), bei 1000 Liter Bestellung 16% Rabatt)

**Apfelwein**

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmacke, zu 6, 7 und 8 fl., Birnmöst zu 5 und 6 fl. per Hektoliter ab Gleisdorf. Meine Fässer werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco Gleisdorf um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit leiste ich vollste Garantie. 2430-19

**Valentin Moik**  
Gleisdorf, Steiermark.

**Für Hustende**

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

**Kaiser's Brust-Bonbons**

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Größte Spezialität, Oesterreich, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 Kreuzer. Niederlage bei **Adolf Marek**, Apotheke vorm. Baumbach's Erben in Cilli, **Karl Gela**, Apotheke „zur Mariahilf“ in Cilli. 2155-37

**Heuverkauf**

200-300 Mtr. sehr schönes Heu hat Zimmiak noch zu verkaufen. 2483-17

**Pferhofer's**  
**Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“**  
Wien, I. Singerstraße Nr. 15.

**J. Pferhofer's Abführ-Pillen,**

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pferhofer's Blutreinigungspillen** beim Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, **Wien, I., Singerstraße 15.** 2373-14

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrags kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden.)

Es wird erucht, ausdrücklich **J. Pferhofer's Abführ-Pillen** zu verlangen und darauf zu achten, dass die Veredlung jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pferhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

**Frostbalsam** von **J. Pferhofer.**

1 Angel 40 kr., mit Francozusendung 65 fr.

**J. Pferhofer's Epigwegerichsaft**, schleimlösend, ein Fläschchen 50 fr.

**J. Pferhofer's Kropfbalsam**, 1 Fl. 40 kr., mit Francozusendung 65 fr.

**Stoll's Kolapräparate**, vorzüglichstes Stärtungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elixir fl. 3.—, 1/2 Liter fl. 1.60, 1/4 Liter 85 fr.

**J. Pferhofer's bittere Magen-tinctur**, (früher Lebensessenz genannt). Gelinde auflösendes Mittel von an-

regender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstö-rungen. Preis eines Fläschchens 22 fr., 1 Dbd. Fläschchen fl. 2.—

**J. Pferhofer's Wundenbalsam**, 1 Fläschje 50 fr.

**Tannochinin-Vomade** von **J. Pfer-hofer**, bestes Haarruchsmittel, 1 Dose 2 fl.

**Heilpflaster für Wunden** von weiland Prof. **Stendel**, 1 Tiegel 50 fr., mit Francozul. 75 fr.

**Universal-Reinigungsalz** von **H. W. Bulrich**. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angefordigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorrätzig, theils werden alle etwa nicht auf Lager befindlichen Artikel auf Ver-langen prompt und billigt besorgt.

Verordnungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelb-sendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages (am besten mittelst Post-anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmezusendungen.

**BITTNER'S**  
**CONIFEREN SPRIT**  
fehlt in keiner Kranken u. Kinderstube  
er bringt Sauerstoff und belebt  
wunderbar die Athmungsorgane.  
Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen u. Fälschungen in Acht  
verlange stets mit der Schutzmarke von  
Apotheker **BITTNER** Reichenau  
Nied. Oest.  
Zerst. ä. u. berfl. 180

**Vereins-Buchdruckerei**  
**„Celeja“**  
5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5  
eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern  
empfiehlt sich zur  
**Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:**  
Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospecte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visilkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.  
**Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.**

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Gehörte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu errichten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

# LIEBIG Company's

## FLEISCH-EXTRACT • FLEISCH-PEPTON

nur echt, wenn mit **Liebig's** Namenszug in blau quer durch die Etiquette! Alle grösseren Kochbücher der Neuzeit rühmen und empfehlen es zur Verbesserung und Kräftigung von Suppen, Saucen, Ragouts und allen möglichen Fleischspeisen.

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarmer, Kranke, namentlich für Magenleidende; für die Krankenpflege unschätzbar! 2493-85

### Esset zum Frühstück zum Mittagmahl zum Nachtmahl

# Quäker Oats



gesündestes amerikanisches Hafer-Mahlproduct.  
**Sehr nahrhaft (16% Eiweisskörper) billig, für Suppen und Saucen entfällt jede sogenannte Einbrenne; schmackhafteste Mehlspeisen, rasch zubereitet.** 2017 10/4 98  
 Für Kinder und Magenleidende ärztlich empfohlen.  
 In Original-Paketen (mit Kochrecepten).  
 Cartons zu 9 kr., 18 kr., 32 kr. in allen Specereij-, Delicatessen- und Droguengeschäften zu bekommen.  
 Quäker Oats ist nur in Original-Cartons mit nebenstehender Schutzmarke erhältlich, man nehme keine minderwerthigen Nachahmungen.

# CHINA-WEIN SERRAVALLO

## mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosevig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.  
 (Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 2331-103  
**Silberne Medaillen:**  
 XI. Medizinischer Congress Rom 1894.  
 IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.  
**Goldene Medaillen:**  
 Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.  
 Ueber 700 Aerztliche Gutachten.  
 Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.  
 Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.  
**Apotheke Serravallo, Triest**  
 Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren-  
 Gegründet 1848.

### Die neuesten

## Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider  
 Rüben- u. Kartoffel-Schneider,  
 Schrot- und Quetsch-Mühlen,  
 Vieh-Futterdämpfer,  
 Transportable Spar-Kessel-Oefen  
 mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecken etc.



ferner:  
 Kukurutz- (Mais-) Rebler,  
 Getreide-Putzmühlen,  
 Trieure-Sortirmaschinen,  
 Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

## Ph. Mayfarth & Co.

kais. königl. ausschl. priv.  
 Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk  
 WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.  
 Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
 Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 2120-17

## Naumann's Germania-Fahrräder

G. Schmid's Nachfolger sind die besten!  
 CIII.  
**SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.**

2192-65

Überall zu haben.

# Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

## Philipp Neustein's

### verzuckerte

### labführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's**  
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher, Kari Gela, Apotheker. 2133-31

### Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—  
 Ueberzieher-Stoffe von fl. 8.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 8.—, 1 Coupon fl. 9.25; Peruvienne und Dosklings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feine Kammgarne u. Chevots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

### Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.  
 Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.



# Friedrich Jakowitsch, Cilli

Rathhausgasse Nr. 21.

Die allerneuesten Modelle der weltberühmten

## Dürkopp-, Styria- und Swift-Sahrräder

sowie die sensationellsten Glocken, Laternen, Sättel, Gummireifen, Lenkstangen etc. etc. werden in Kürze in sehr großer Auswahl eintreffen.

2383-103

### Der beste und billigste Phosphorsäuredünger

für alle Halmfrüchte, Klee- und Futtergewächse, Kartoffeln und Rüben, Wiesen und Weiden ist das

## THOMASMEHL.

Garantirter Gehalt 15-17% citratl. Phosphorsäure. Der einzig in Betracht kommende Kalidünger für alle Kall bedürftigen Culturen ist der **Stassfurter Kainit.**

Garant. Gehalt min. 12,4% reines, entspr. min. 23% schwefels. Kall. Wird in ganzen Waggonladungen und in kleinen Partien, event. in **Zusammenladung mit Thomasmehl abgegeben.** Mit Preisstellungen, Fachschriften und jeder gewünschten Aufklärung steht zu Diensten das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomaswerke in Prag  
Wenzelsplatz 55. 2415-?

### Musik-Verein Cilli.

Mittwoch den 2. März 1898, abends 8 Uhr im Stadt-Theater

## I. Mitglieder - Concert

Vortrags-Ordnung:

- Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
- Claviervortrag: Sonate op. 53, C-Dur, von L. van Beethoven. (Fräulein Fr. Spiller, Lehrerin an der Vereinsschule)
- Serenade für Streichorchester, op. 9 D-dur von Rob. Fuchs. Andante, Tempo di menuetto, Allegro scherzando, Adagio con molto espressione, Finale (Allegro).
- Claviervortrag: Soirée de vienne Nr. 4 von Schubert-Liszt. (Fräulein Fr. Spiller.)
- Symphonie (Reformations-) op. 107 von F. Mendelssohn-Bartholdy. Andante, Allegro con fuoco, Allegro vivace, Andante (Andante con moto, Allegro vivace), Allegro maestoso.

### Preise der Plätze:

Logen für Nichtmitglieder 5 fl., für Mitglieder 2 fl. 50 kr., Balkonsitze für Nichtmitglieder 1 fl. 20 kr., für Mitglieder 60 kr., Sperrsitze I.-III. Reihe für Nichtmitglieder 1 fl. 20 kr., für Mitglieder 60 kr., Sperrsitze der folgenden Reihen für Nichtmitglieder 1 fl., für Mitglieder 50 kr., Gallerieplatz für Nichtmitglieder 50 kr., für Mitglieder 25 kr., Stehparterre für Nichtmitglieder 40 kr., für Mitglieder und Studenten 20 kr., Gallerie für Nichtmitglieder 20 kr., für Mitglieder 10 kr.

Kartenvorverkauf bei Herrn Franz Krick, Bahnhofgasse Nr. 1 und bei der Abendcassa. Cassa-Eröffnung 7 Uhr abends.

Die P. T. Logenbesitzer werden ersucht, ihre Logenkarten bis Montag abends 7 Uhr zu beheben, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. 2508

### Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 5. W. Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90. Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: Cilli: Ad. Marek und C. Gela, Apoth. Wind-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambrositsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

## Bau-, Möbel-, Portal- und Kunsttischlerei Anton Jrschick

Tischlermeister und beidigter Sachverständiger des k. k. Landesgerichtes

Lagergasse 33 u. 33a GRAZ Lagergasse 33 u. 33a

Werkstätte zur Anfertigung aller Bau- und Kunsttischlerarbeiten, sowie completer Portale, Schiff-, Brettel- und Parquetböden. 2503-29

Vertreter der Rollbalkenfabrik J. Anderle, Wien.

Voranschlag und Zeichnungen prompt.

Voranschlag und Zeichnungen prompt.

## Pettauer Weine

97er Tramberger à fl. 23.—  
95er Gruschkabberger à fl. 28.—  
97er Schiller à fl. 17.— pr. Hl.  
Liefert von 100 Liter aufwärts

J. Kravagna in Pettau.

2491-24

Bitte zu versuchen!

Die beste Kaffeemischung ist **Excellent - Kaffee**

Versandt in 5 Kilo Originaldosen per 6 fl. 10 kr. zoll- und portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages oder mit Nachnahme durch das Kaffee-Exporthaus

Gy. Becsek

Budapest VIII., Murrányigasse 59, I 10. 2502-19

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör ab 1. Mai, eventuell mit Gartenbenützung zu vermieten, Auskunft Gaberje Nr. 7, 1. Stock. 2501-19

## Lehrling

mit guter Schulbildung findet Aufnahme. Wo? sagt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

## Commis

Gemischtwarenhändler, beider Landessprachen mächtig wird bei Franz Mathois, Gemischtwaren- und Landeprodukten-Geschäft, Rann, Untersteiermark aufgenommen. Es wird nur auf eine gute Kraft reflectiert. 2506-19

## Ein armes braves Mädchen

14 bis 15 Jahre alt, von ehrlichen Eltern, wird von gut situirten Geschäftsleuten als eigen angenommen. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 2509-19

## Zwei Lehrlinge

werden aufgenommen in einer Bauschlosserei. Wo? sagt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ in Cilli. 2510-18

## Wohnungsvermiethung.

Schulgasse Nr. 18, 2. Stock ist eine schöne Wohnung mit 3 parquettirten Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller- und Boden-antheile vom 1. Mai d. J. an zu beziehen. 2442-?

## Junger Murbodner Stier

1 Jahr 8 Monate alt, ist bei Zimniak in Savodna zu verkaufen. 2507-19

## Eine Dogge

(Hündin) mausgrau, 2 1/2 Jahre alt, mit 4 Jungen (Männchen) billig zu verkaufen. Auskunft Schlossberg Nr. 15 (Sadabhang). 2505-19

## WER

in Graz oder in einem Provinzorte ein Geschäft kaufen, verkaufen, pachten oder verpachten will, wende sich vertrauensvoll an das seit vielen Jahren bestehende behördlich concessionierte u. protokollierte Vermittlungs-Bureau des **Johann Stangl**, Graz, Allee-gasse 10. Niemand lasse sich mit einem heimlichen Vermittler ein, da dieselben oft unerfahrene Leute um ihr schwer erworbenes Geld bringen. Vorgemerkt sind Gemischtwarenhandlungen, Spezerei-, Mehl- und Victualien-Geschäfte, Café- und Gastgeschäfte, Wein- und Bierschenken, Bäckereien, Conditoreien, Esswaarengeschäfte, Schul- und Schreibrequisitengeschäfte, Weiss- und Kurzwaarengeschäfte, sowie Geschäfte jeder Art und Grösse. 2412-17

## Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin S. Prinzessinenstrasse. 2392-25

Gold- und Staatspreise ersangen die Kanariensänger von Carl Ulrich, St. Andreasberg i. Harz à Stück von 7-20 M. u. Nachn. Preisliste frei. 2400-17

## G. F. Resberg

Versandt-Geschäft in Görz

Liefert gegen Nachnahme in 5 Kilo-Post-Packeten

Santos-Kaffee Ia	fl. 1,20
„ Ha	„ 1,10
San Domingo Kaffee Ia	„ 1,40
Portorico	„ 1,40
Java	„ 1,35
Ceylon	„ 1,90 für jedes Kilogr.
Verpackung und Expedition 20 Kreuzer	2462-17
per Packet	

## 100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 2399-72